

Salwee Zeitung

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

Freitag, 13. Juli 1951

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

7. Jahrgang / Nr. 107

Schumanplan: Ende des Nationalismus

Zwang zum Handeln für Europa / Erste Lesung des Ratifizierungsgesetzes im Bundestag

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Das „Gesetz, betreffend den Vertrag über die Gründung der Europa-Gemeinschaft für Kohle und Stahl“ ist nach der ersten Lesung im Bundestag jetzt zur Ausschussberatung weitergeleitet worden und wird nach den Parlamentsferien wieder vor den Bundestag kommen. Bei der Einbringung dieses Gesetzes über die Ratifizierung des Schumanplans erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer u. a.: Die Aufgabe der Integration Europas zwinge zum Handeln, und der Vertrag über die Montanunion nötige die europäischen Länder zu diesem Handeln. Das sei ein Vorgang, der das Ende des Nationalismus in diesen Ländern bedeute.

Adenauer betonte, daß der politische Zweck des Vertrages über seine wirtschaftliche Bedeutung hinausgehe. Es sei selbstverständlich, daß die Bundesrepublik den Vertrag nicht akzeptiere, bevor nicht die Gewißheit bestünde, daß sie in die vorgesehene Union genau so frei eintreten könne, wie die übrigen fünf Partner. Adenauer ging damit auf die bereits vom Bundesrat betonte Forderung auf Aufhebung des Ruhrstatuts ein.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erklärte der Bundeskanzler, daß den hundertprozentigen Anhängern der freien Wirtschaft der Schumanplan zu starke Elemente der Planung enthalte, während gleichzeitig die Anhänger der Planwirtschaft zu wenig Lenkungsmaßnahmen sähen, läge ein Beweis, „daß ein guter Ausgleich unterschiedlicher Auffassungen gefunden worden ist“. Adenauer wies darauf hin, daß ein Teil der französischen Schwerindustrie gegenwärtig gegen den Schumanplan Sturm laufe. Er hoffe, daß die deutsche Wirtschaft sich davon nicht beeindrucken lasse. Anschließend gab der Bundeskanzler seiner Erwartung Ausdruck, daß Großbritannien seine Zusicherung erfüllen werde, mit der Montanunion eng zusammenzuarbeiten. Adenauer schloß mit den Worten: „Ich möchte den Blick der Öffentlichkeit und dieses Hauses nicht durch die Behandlung vieler Einzelheiten von dem großen Ziel ablenken, von dem großen Zweck, der mit diesem Vertrag verfolgt wird, von dem Ziel der Schaffung eines einheitlichen Europas.“

Für die CDU/CSU sprach Dr. Henle. Henle verneinte keineswegs die Gefahr, daß die Hohe Behörde der Montanunion eine bürokratische Institution werden könnte und gab offen Risiken zu, die mit dem Schumanplan verbunden seien. Er sei jedoch überzeugt, daß die Vorteile

des Plans seine Mängel überwiegen. Frankreichs Politik sei nicht auf den alten verrosteten Gleisen geblieben, sondern reiche Deutschland die Hand zur Verständigung. Henle, wie später auch der Sprecher der FDP, Euler, stellte in den Mittelpunkt seiner Darlegungen die Erwartung, daß der Schumanplan ein wesentlicher Schritt zur europäischen Einheit sei.

Für die SPD sprachen Prof. Schmid und Henßler. Schmid machte der Regierung den Vorwurf, sie habe es zu eilig mit der Unterzeichnung und Ratifizierung des Vertrags gehabt. Es sei sehr die Frage, ob der Preis für die Vorteile des Schumanplanes nicht zu hoch sei. Zur Kritik an der Haltung der SPD erklärte Schmid: „Manches Nein wird die Voraussetzung für positive Leistungen in der Politik. Und wir sagen nein zu Surrogaten, die uns als Echtes präsentiert werden. Man kann den Schumanplan nur im Zusammenhang mit der großen weltpolitischen Situation sehen. Ein Griff nach der deutschen Kohle bedeutet noch nicht Europa.“ Die Hohe Behörde sei keine zwischenstaatliche, sondern eine übernationale Einrichtung und es sei sehr die Frage, ob die Regierung nach dem Grundgesetz überhaupt Hoheitsrechte an eine solche Einrichtung übertragen dürfe. Es sei ferner keine Sicherung dafür vorhanden, daß die Hohe Behörde ihre Kompetenzen nicht in dem gleichen Sinne ausüben werde, wie es bisher die Ruhrbehörde getan habe. In der Hohen Behörde würde es kein Europertum geben, sondern nur die Ausführung von jeweilig nationalen Aufträgen. Wörtlich sagte Schmid dann: „Der Schumanplan ist nicht der Anfang Europas, sondern ein Stück der Fortsetzung der bisherigen Nachkriegspolitik.“ Zur Regierung gewandt erklärte er: „Wenn Sie mit dem Schumanplan das

Ruhrstatut los werden, was wollen Sie eines Tages tun, um den Schumanplan los zu werden?“

Bei der ersten Lesung des Bundestages entstand der Eindruck, daß zumindest die Mehrheit der Regierungsparteien den Vertrag ratifizieren wird. In diesem Zusammenhang verdient Beachtung, daß es offenbar Bundeskanzler Adenauer und dem Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU, v. Brentano, gelungen ist, die Koppelung von Saarfrage und Schumanplan für die Angehörigen der Regierungskoalition zu beseitigen.

Harriman nach Teheran

Keine Entspannung im Öl-Konflikt

TEHERAN. Der außenpolitische Sonderberater Präsident Trumans, Avarell Harriman, ist nach Teheran geflogen, um sich um die Beilegung des Öl-Konfliktes zu bemühen. Präsident Truman hatte der persischen Regierung angeboten, Harriman zur Vermittlung nach Teheran zu schicken und Ministerpräsident Mossadeq hat dieses Angebot am Mittwoch angenommen.

In der Antwort Mossadeqs an Truman wurde ausdrücklich betont, daß an dem Grundsatz der Erdölverstaatlichung nichts mehr zu ändern sei. Am selben Tage wurden die Einrichtungen und das Verwaltungsgebäude der Anglo-Iranian in Bandar Maschur unter Anteilnahme der persischen Bevölkerung von der nationalen Ölgesellschaft übernommen. Die letzten britischen Techniker haben die Ölfelder von Gach Saran, die bereits von der Anglo-Iranian geschlossen wurden, verlassen.

Deutsch-französische Probleme

Saarbrücken rechnet mit Eisenbahnerstreik

PARIS. Die Saarfrage sei ihrem Wesen nach ein deutsch-französisches Problem, wurde am Mittwoch vom amtlichen Sprecher des französischen Außenministeriums erklärt. Es könne als sicher gelten, daß alle Alliierten einer Regelung des Saarproblems zustimmen würden, falls Deutschland und Frankreich sich auf eine solche zu einigen vermöchten.

Der saarländische Landtag hat in seiner letzten Sitzung vor den Parlamentsferien am Mittwoch gegen die Stimmen der Sozialdemokraten beschlossen, die Besoldung der Eisenbahner im Saarland zukünftig durch Regierungserlasse zu regeln. Man rechnet in Saarbrücken mit einem Eisenbahnerstreik, da die Einheitsgewerkschaft des Saarlandes bereits angekündigt hat, notfalls mit den „letzten gewerkschaftlichen Mitteln“ gegen ihre Verdrängung als Tarifvertragspartner vorzugehen.

Queuille lehnt ab

Verhandlungen über Regierungsbildung

PARIS. Staatspräsident Vincent Auriol hat am Mittwoch die Verhandlungen über die Neubildung der Regierung mit den einzelnen parlamentarischen Gruppen eingeleitet, nachdem am Dienstagabend das Kabinett Queuille zurückgetreten war, wie es die französische Verfassung nach Parlamentsneuwahlen vorschreibt. Vor dem Rücktritt der Regierung hatte die Nationalversammlung den Radikalsocialisten Edouard Herriot mit 334 Stimmen erneut zu ihrem Präsidenten gewählt. Der 80jährige Herriot übernimmt damit zum 13. Mal das Amt des Präsidenten der Nationalversammlung.

Der zurzeit noch amtierende Ministerpräsident Henri Queuille hat am Donnerstag abgelehnt, einen Auftrag zur Bildung einer neuen Regierung anzunehmen.

Bemerkungen zum Tage

„Alles oder nichts“?

hr. Am letzten Tag vor der Sommerpause trat das westdeutsche Parlament als erste Volksvertretung der sechs von der Montanunion zu erfassenden Staaten in die Debatte über das Vertragswerk ein. Die Sachverständigen der Hauptgruppen — der Regierungskoalition, die für den Plan ist, und der Sozialdemokratie, die den Plan ablehnt — hatten Monate Zeit gehabt, die Mauer der Paragraphen abzutasten und auszuleuchten, die Publizisten hatten die zugkräftigen Schlagworte geschliffen und auch der letzte Abgeordnete war — mehr oder minder oberflächlich — informiert. So bot das Haus das Bild eines großen Tages: Es wurden keine neuen Argumente ins Feld geführt, aber die ersten Redner aus beiden Lagern übertrafen sich selbst in funkelnder Rhetorik. Es ist so, wie wir in verschiedenen Aufsätzen aufzuzeigen uns bemühten, daß der Kanzler und die ihn stützenden Parteien im Schumanplan die Voraussetzung sehen für eine Zukunft, die der Bundesrepublik schrittweise ihre außenpolitischen Wünsche erfüllen soll.

Die Sozialdemokratie dagegen möchte dieselben außenpolitischen Wünsche als Voraussetzung für die Unterzeichnung erfüllt wissen. Sie will die volle deutsche Souveränität, eine Lösung der Saarfrage im deutschen Sinne, Aufhebung der Ruhrbehörde und anderes nicht nur zugesichert, sondern verwirklicht sehen, dann will sie mit sich über die Montanunion reden lassen. Das ist nicht der Weg des Aus-

handels. Dieses ultimative Forderung wäre vielleicht am Platz, wenn es in der jüngsten deutschen Geschichte kein Jahr 1945 und keine bedingungslose Kapitulation gegeben hätte. So aber halten wir nach wie vor dafür, daß dieses „alles oder nichts“ Dr. Schumachers vermutlich von der Zukunft mit der Antwort „nichts“ quittiert werden würde. Im übrigen ist bei der sozialdemokratischen Opposition durchaus nicht zu verkennen, daß sie, solange sie Opposition bleibt, den außenpolitischen Forderungen des Kanzlers dienlich ist.

Neue Phase des Saarproblems

hr. Es hat vor der letzten Saardebatte des Bundestages nicht an Stimmen gefehlt, die sich gegen diese Diskussion und für diplomatische Verhandlungen über eine Lösung der Saarfrage einsetzten. In der Tat scheint es, als sei die Grenze der Wirkung noch so einmütiger parlamentarischer Erklärungen erreicht. Es scheinen jetzt andere Wege schneller zu dem Ziel einer Änderung der gegenwärtigen Situation führen zu können, als Willenserklärungen des Bundestages dazu in der Lage wären. Der Anfang eines solchen schnelleren Weges wird mit der Antwort der Hohen Kommission auf die deutsche Saarnote gegeben sein. Die USA und England sind sich über diese Antwort in einem Sinn einig, der dem deutschen Wunsch nach Wiederherstellung und Respektierung des Status quo entspricht. Frankreich hat zu dieser bereits formulierten Stellungnahme Änderungswünsche angemeldet und jetzt den Partnern den Entwurf einer Antwortnote zugestellt. Außenminister und Hobe Kommissare der Westmächte werden den nun zwangsläufigen Kompromiß angesichts des Schumanplans und der Pläne für einen deutschen Verteidigungsbeitrag zu finden haben. Das heißt, auch Frankreich wird dem deutschen Saarstandpunkt mehr Verständnis entgegenbringen müssen, als es in der Zeit des französischen Wahlkampfes geschah. Zumindest die Hobe Kommission der Franzosen in Bonn ist zu diesem Verständnis bereit und diese Bereitschaft wird der Quai d'Orsay um so leichter teilen, je weniger von deutscher Seite aus die Saarfrage zu einer Prestige-Angelegenheit gemacht wird.

In der gegenwärtigen Phase der weltpolitischen Entwicklung wird wohl in den Hauptstädten der Westmächte und in Bonn darüber Übereinstimmung bestehen, daß es vorerst nur um den Status quo an der Saar gehen kann. Wiedezulassung der alten DPS und die Schaffung von Voraussetzungen für einen direkten Kontakt zwischen Saarbrücken und Bonn, bei Nichtvertretung der Saar im Straßburger Europarat und in der Hohen Behörde des Schumanplans, das wäre die Formel. Ist sie erreicht, dann wird auch für weitgehendere Gespräche zwischen Bonn, Paris und Saarbrücken ein Ausgangspunkt gegeben sein und es ist durchaus denkbar, daß dann die Endlösung nicht „bis zum Abschluß eines Friedensvertrages“ vertagt bleiben muß.

„Wir sind doch Brüder“

Evang. Kirchentag feierlich begonnen / Eröffnungsgottesdienste in ganz Berlin

BERLIN. Der gesamtdeutsche Evangelische Kirchentag ist am Mittwochnachmittag mit einem Festakt in der Marienkirche im sowjetischen Sektor von Berlin durch seinen Präsidenten, Reinold v. Thadden-Trieglaff, feierlich eröffnet worden. Dem Festakt wohnten neben den Vertretern der Kirche der Sowjetzonenpräsident Wilhelm Pieck, Volkskammerpräsident Johannes Dieckmann, der stellvertretende Ministerpräsident und Kirchenbeauftragte Otto Nuschke und der Ostberliner Oberbürgermeister Friedr. Ebert bei. Von Westberliner Seite war Bundestagspräsident Hermann Ehlers, aber nicht als Ehrengast, sondern als normaler Teilnehmer des Kirchentags, erschienen.

Der Präsident des Kirchentags erklärte in seiner Eröffnungsansprache, es könne nicht ausbleiben, daß die Parole des Kirchentages „Wir sind doch Brüder“ ausgerechnet auf Berliner Boden einen verwirrend vielfältigen Klang bekomme und daß dieser Ruf so begriffen werden könne, „als bildeten wir uns ein, man könne den Riß, der seit 1945 als eine tiefe Kluft unsere Nachkriegswelt in zwei Hälften scheidet, durch schönklingende Redensarten zusammenflicken“. Der Kirchentag habe aber keinen politischen Sinn.

Der Ehrenprotector des Kirchentages, der Berliner Bischof Otto Dibelius, stellte dem

Kirchentag die Aufgabe, „eine Brücke zwischen Ost und West, eine Brücke zwischen Ständen und Parteien, eine Brücke zwischen politischen und kirchlichen Bekenntnissen“ zu bauen. „Wir sind davon durchdrungen, daß es einen Weg hinüber und herüber geben muß, denn die Menschen, die da auf beiden Seiten stehen sind Kinder eines und desselben Volkes.“ Den Pfiler der zu bauenden Brücke stelle die Kirche Jesus Christus dar.

Domkapitular Puchowski überbrachte die Grüße der katholischen Kirche und erklärte, daß sich auch die Katholiken in das Wort des Kirchentags, „Wir sind doch Brüder“ mit eingeschlossen fühlen.

Am Abend fanden an fünf Stellen in Ost- und Westberlin gleichzeitig Eröffnungsgottesdienste statt, die sämtlich überfüllt waren. Im Ostsektor beteten gemeinsam mit den Besuchern der Werner-Seelenbinderhalle, in der Bischof Otto Dibelius sprach, und der Marienkirche, wo Martin Niemöller predigte, die Menschen auf den Straßen und Plätzen der Umgebung laut das Vaterunser.

Verhandlungen in Korea unterbrochen

Kommunistische Posten lassen UN-Pressekorrespondenten nicht nach Käsang

KÄSANG. Die Waffenruheverhandlungen in Käsang erfuhr am Donnerstag dadurch eine Unterbrechung, daß bewaffnete kommunistische Posten einem Lastwagenkonvoi mit 20 alliierten Pressekorrespondenten, deren Berichterstattung aus Käsang die Kommunisten am Mittwoch akzeptiert hatten, die Durchfahrt verweigerten.

Der Leiter der UN-Delegation, Vizeadmiral Joy, teilte daraufhin dem nordkoreanischen Stabschef General Nam Il in einem Schreiben mit, er sei zur Fortführung der Besprechungen bereit, sobald ihm mitgeteilt worden sei, daß sein Konvoi mit dem von ihm als notwendig erachteten Personal einschließlich Pressevertretern zum Konferenzort durchgelassen werden sei. Am Donnerstag herrschte in Seoul allgemein die Ansicht, daß der Aufbruch der Verhandlungen nur vorübergehend und die Angelegenheit in Kürze geklärt sei.

Nach den Besprechungen am Mittwoch kam in einem Kommuniqué des Oberkommandos der UN-Truppen zum Ausdruck, der zweite Tag der Waffenstillstandskonferenz habe zu einem „besseren Einvernehmen“ geführt. Eine Einigung über die Tagesordnung sei jedoch noch

nicht erzielt worden, da die Konferenz nicht über das Stadium einleitender Gespräche hinauskam. Die eigentlichen Verhandlungen stünden noch bevor, jedoch seien die kommunistischen Vertreter nicht mehr „so reserviert und offiziell“ wie am Vortage gewesen. So hätten sie sich u. a. mit der Zulassung von 20 alliierten Berichterstattern einverstanden erklärt.

Aus übereinstimmenden Meldungen der sowjetischen Nachrichtenagentur Tass und Radio Peking geht hervor, daß die Kommunisten am ersten Verhandlungstag die Bildung einer 10 km breiten Pufferzone nördlich und südlich des 38. Breitengrades, die sofortige Feuer Einstellung durch alle Kriegführenden, den schnellstmöglichen Abzug aller ausländischen Truppen aus Korea und den baldigen Austausch der Kriegsgefangenen sowie eine Zivilverwaltung für die Pufferzone gefordert haben.

Die meisten UN-Beobachter in Korea sehen die kommunistischen Vorschläge als eine gute Grundlage für die eigentlichen Verhandlungen an. Von amerikanischer Seite wurde erneut betont, daß die alliierten Vertreter nicht daran dächten, auf der gegenwärtigen Konferenz nichtmilitärische Fragen zu erörtern.

Blank berichtet in Bonn

Bonn. Der Leiter der deutschen Plevenplan-Delegation, Th. Blank, berichtete am Donnerstag in Bonn über den Stand der Pariser Verhandlungen. In gutunterrichteten Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß man auf deutscher Seite bei den Plevenplanverhandlungen aus politischen Gründen keine Konzessionen zum deutschen militärischen Beitrag machen könne. Der Bundeskanzler habe sich spontan entschlossen, Blank nach Paris zu entsenden, damit die militärischen Rahmenscheidungen nicht reine Theorie blieben, sondern tatsächlich in die Praxis übertragen werden könnten. Die bei den Petersberger Besprechungen gewonnenen Erkenntnisse müßten in Paris Berücksichtigung finden. Die Bundesrepublik werde in Paris als deutschen Verteidigungsbeitrag zwölf Divisionen, eine taktische Luftwaffe und kleine Marineeinheiten vorschlagen, die ausschließlich von deutschen Offizieren befehligt werden sollen und ihrerseits direkt General Eisenhower unterstehen.

Rentenzulage-Gesetz verabschiedet

Jugendgesetz / Gesetz über Getreidepreise

Von unserer Bonner Redaktion

BONN. In seiner bis nach Mitternacht dauernden Mittwochsitzung verabschiedete der Bundestag in dritter Lesung das Rentenzulagegesetz, durch das die Renten der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherter um 20-25 Prozent erhöht werden. Gleichzeitig wurde in allen drei Lesungen das Gesetz zur zweiten Änderung des Soforthilfengesetzes verabschiedet, wonach den Empfängern der Soforthilfe Rentenzulagen nicht abgezogen werden dürfen. Die SPD lehnte das von den Regierungsparteien gestützte Rentenzulagegesetz ab, weil es nicht den Mindestforderungen der Sozialdemokratie entspreche. Zwei Millionen Sozialrentner, so argumentierte die SPD, würden gar nicht oder völlig unzureichend unterstützt. Im einzelnen sieht das Gesetz folgende Zulagen vor: 5 DM für Renten bis zu 25 DM, 7,50 DM bei Renten von mehr als 25-35 DM, 10 DM bei Renten von mehr als 35-45 DM, 12,50 DM bei Renten von mehr als 45-55 DM; 15 DM bei Renten von mehr als 55-65 DM; 17,50 DM bei Renten von mehr als 65-75 DM; 20 DM bei Renten von mehr als 75-85 DM; 22,50 DM bei Renten von mehr als 85-95 DM monatlich. Die Zulagen steigen sich um 2,50 DM monatlich für jede weitere der in Stufen von 10 DM monatlich fortschreitenden Rentengruppen. Bundesfinanzminister Schäffer erklärte, daß durch dieses Gesetz der Bund um zusätzlich rund eine Million DM belastet werde.

Das verabschiedete Jugendschutzgesetz regelt die Teilnahme von Jugendlichen an Tanzveranstaltungen, Kinobesuchen u. a. m. Die Teilnahme an öffentlichen Veranstaltungen darf Jugendlichen unter 16 Jahren bis 22 Uhr unter der Leitung eines Erziehungsberechtigten erlaubt werden. Dasselbe gilt von 22 bis 24 Uhr für Jugendliche bis zu 18 Jahren.

Zu Filmvorführungen dürfen Kinder unter 10 Jahren nur dann zugelassen werden, wenn die Veranstaltung bis spätestens 20 Uhr beendet ist und der Film als jugendfördernd anerkannt wurde. Jugendliche von 10 bis 16 Jahren dürfen ins Kino gehen, wenn die Veranstaltung bis 22 Uhr zu Ende ist. Der Besuch von Varieté-, Kabarett- und Revueveranstaltungen sowie von bestimmten Ausstellungen ist allen Jugendlichen unter 16 Jahren nicht erlaubt. Das gleiche wird hinsichtlich des Besuchs von öffentlichen Spielfeldern sowie für die Teilnahme an Glücksspielen festgesetzt. Das Gesetz bestimmt außerdem, daß Jugendliche unter 16 Jahren in der Öffentlichkeit nicht rauchen dürfen. Der Aufenthalt in Gaststätten ist Jugendlichen unter 16 Jahren nur in Begleitung eines Erziehungsberechtigten erlaubt. An Jugendliche unter 18 Jahren dürfen Gaststätten keinen Alkohol ausgeben.

Dann wurde gegen die Stimmen der SPD, WAV, KPD und des Zentrums sowie eines Teils der FDP-Fraktion das Gesetz über Preise für Getreide inländischer Erzeugnisse verabschiedet. Im Verlauf der Debatte hatte Staatssekretär Hartmann vom Finanzministerium erklärt, daß die Subventionierung des Konsumbrotts unter allen Umständen fortgesetzt werde. Das Getreidegesetz bestimmt keine festen Preise, sondern räumt je nach den Preisgebieten eine mögliche Preisdifferenz von 20 DM ein. Diese „von-bis-Preise“ wurden von der Opposition erneut abgelehnt. Das Gesetz gibt der Bundesregierung die Möglichkeit,

durch Verordnungen festzulegen, daß für jeden Kauf von Getreide vom Käufer ein Schein auszustellen ist. Auch kann die Regierung im Bedarfsfall vorschreiben, inwieweit die in Verkehr gebrachten Getreideerzeugnisse bestimmten Betrieben oder Stellen anzubieten sind. Schließlich wird auch noch die Möglichkeit von Rechtsverordnungen über den Bezug von Getreideprodukten durch gewerbliche Unternehmen sowie für den Handel und den Konsum gegeben. Als Anreiz für eine frühzeitige Ablieferung von Brotgetreide sieht das Gesetz Frühdruschprämien vor, die im August bei Roggen 30, bei Weizen 20 DM, im September 25 bzw. 18 und vom 1. Oktober bis 15. November 20 bzw. 10 DM betragen sollen.

Zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Regierung und Opposition kam es am Mittwoch und Donnerstag bei der Beratung des Gesetzes über die Investitionshilfe der deutschen gewerblichen Wirtschaft. Nachdem der Bundestag in der Nacht zum Donnerstag mit 177:123 Stimmen beschlossen hatte, dieses Gesetz in Ruhe erst nach den Parlamentsferien zu beenden, kündigte Bundeskanzler Adenauer am Donnerstag früh an, falls es

Friedensvertragsentwurf für Japan

Friedenskonferenz beginnt am 3. Sept. in San Franzisko / „Souveräne Nation“

WASHINGTON. Die Westmächte veröffentlichten am Donnerstag in Washington und London den Entwurf zu einem Friedensvertrag mit Japan. In ihm wird Japan als souveräne Nation anerkannt, der jede Gelegenheit gegeben werden solle, zum gemeinsamen Wohl und zur internationalen Sicherheit beizutragen und den Antrag auf volle Mitgliedschaft in den UN zu stellen.

Der Entwurf enthält folgende Hauptpunkte: Japan verzichtet auf seine Ansprüche auf Formosa, Korea, die früher unter seiner Mandatsverwaltung stehenden Pazifikinseln und verschiedene andere pazifische Gebiete; zuerkannt wird ihm das Recht, sich an kollektiven Sicherheitsvereinbarungen zu beteiligen und bilaterale Abmachungen über die weitere Stationierung ausländischer Streitkräfte in Japan zu treffen; mit Ausnahme einiger Sonderfälle werden die Alliierten auf sämtliche Reparationsforderungen verzichtet.

Der Vertragsentwurf, der über 50 Nationen zur Begutachtung vorgelegt wurde, faßt die

eine Notwendigkeit für die deutsche Wirtschaft sei, werde er gemäß den Bestimmungen der Verfassung den Bundestagspräsidenten ersuchen müssen, eine Sondersitzung in den Parlamentsferien anzusetzen. Als der Bundeskanzler von einer „Ermüdung des Bundestags“ sprach, kam es zu tumultartigen Protesten. Abg. Erlar (SPD) erklärte unserer Bonner Redaktion, es sei einfach eine „Unverfrorenheit“, wenn die Regierung Gesetzentwürfe, für deren Vorlage sie lange Zeit gehabt habe, unter dem Druck von Terminnöten dem Parlament zu einer überstürzten Entscheidung vorlege.

Über das Strafrechtsänderungsgesetz, das vor allem der Bedrohung der Republik durch die extremen Kräfte der Linken und Rechten entgegenzutreten soll, war schon vor der dritten Lesung im Rechtsausschuß zwischen Regierungsparteien und Opposition Übereinstimmung erzielt worden. In der Debatte machte Abg. Kiesinger (CDU) kein Hehl aus den Grenzen jedes rein strafrechtlichen Schutzes eines Staates. Aber, so erklärte Kiesinger, zur KPD gewandt: „Durch Leute wie Sie sind wir zu diesem Gesetz gezwungen worden. Wir haben lange genug zugesehen, wir müssen handeln.“ Für die SPD sagte Dr. Arndt, kein Gesetz sei dem Parlament so schwer gefallen, wie dieses. Das Parlament werde darüber wachen, daß die Grundrechte der Bürger gewahrt bleiben.

anglo-amerikanischen Vorschläge und die Stellungnahmen anderer Nationen zusammen. Das amerikanische Außenministerium gab bekannt, daß der Entwurf allen Staaten, die sich mit Japan im Krieg befanden, offiziell zugeleitet werde zusammen mit einer Einladung zu einer Konferenz, auf der die endgültige Fassung des Vertrags ausgearbeitet und unterzeichnet werden soll. Diese Konferenz werde am 3. September in San Franzisko beginnen.

Der Vertrag tritt in Kraft, wenn die Ratifikationsurkunden von Japan und der Mehrheit der Alliierten hinterlegt worden sind. Nach den Bestimmungen des Vertragsentwurfs ist der Kriegszustand mit Japan in dem Augenblick beendet, in dem dieser Vertrag in Kraft tritt.

Die Schwierigkeit der Frage, welches China zur Unterzeichnung des Friedensvertrags herangezogen werden soll, wurde dadurch umgangen, daß Japan selbst entscheiden soll, mit welcher chinesischen Regierung es den Vertrag abschließen will.

Kleine Weltchronik

TÜBINGEN. Als Vertreter des Landes Württemberg-Hohenzollern im Bundeskuratorium für Jugendfragen ist vom Tübinger Kabinett an Stelle von Dr. Zimmerle, welcher unlängst als Senatspräsident zum Spruchsenat für Soforthilfesachen nach Bad Homburg berufen wurde, Regierungsrat Dr. Karl Zimmermann, der gegenwärtige Leiter der Fürsorgeabteilung des Innenministeriums in Tübingen, bestimmt worden.

BONN. Bundeskanzler und Außenminister Dr. Adenauer veranstaltete am Mittwoch im Palais Schaumburg das „erste diplomatische Gartenfest der Bundesrepublik“. Über 50 ausländische Diplomaten nahmen teil.

BONN. Das Bundesinnenministerium wies am Mittwoch Pressemeldungen, nach denen eine Verstärkung der Grenzschutzpolizei auf 90.000 Mann geplant sein sollte, als völlig unsinnig zurück.

BONN. Nunmehr haben folgende Länder den Kriegszustand mit Deutschland beendet: Brasilien, Indien, Ägypten, Mexiko, Großbritannien, Australien, die Südafrikanische Union, Italien, Ceylon, Kanada, Luxemburg und die Dominikanische Republik.

LEIPZIG. Das Gebäude des ehemaligen Reichsgerichts in Leipzig ist mit der über 300.000 Bände umfassenden Bibliothek in das Eigentum der Stadt Leipzig übergegangen. Der im Krieg teil-

weise zerstörte Bau ist wieder hergestellt und der sächsischen Justizverwaltung zugeteilt worden.

PARIS. Die 6. Vollversammlung der UNESCO wurde am Mittwochabend in Paris beendet. In der Schlußansprache erklärte der Leiter der Delegation der Bundesrepublik, Prof. Walter Erbe, Tübingen, die Bundesrepublik hoffe, der Sache der Menschlichkeit zu dienen, wenn sie an der allgemeinen Aufgabe mitarbeite. Erbe gab weiter bekannt, daß im Bonner Bundeshaus eine große Demonstration zur Förderung des Gedankens der UNESCO geplant sei.

TOPEKA (Kansas). Gewaltige Regenfälle haben in den letzten 24 Stunden in dem amerikanischen Mittelwest-Staat Kansas zu riesigen Überschwemmungen geführt. Platzregen bis zu 200 Millimeter Niederschlagshöhe verwandelten die Felder und Fluren weithin in Sümpfe. In der Stadt Marion steht das Wasser 3 m hoch in den Straßen. In Topeka selbst wurde mit der Evakuierung von 10.000 Einwohnern begonnen. Weitere Regenfälle sind angekündigt.

WASHINGTON. Nach Berichten von Flüchtlingen hinter dem eisernen Vorhang nimmt die Säuberungswelle in Ungarn immer schärfere Formen an. Bisher sind ungefähr 30.000 Einwohner von Budapest aus der Stadt deportiert worden und auf dem Lande „zum Teil wie Tiere in den Ställen“ untergebracht.

Weder . . . noch

ex. In einer Debatte des Landtags von Nordrhein-Westfalen über die Bereitschaftspolizei erklärte ein Sprecher „der nationalen Rechten in der FDP-Fraktion“: „Es ist besser, wenn die Polizisten den Badenweiler-Marsch pfeifen, als wenn sie die Internationale singen.“ Wir brauchen hier wohl nicht zu erörtern, vor welcher Alternative der „ehrenwerte“ Abgeordnete uns stellt: Lieber Hitler als Stalin. Das wäre ungefähr dasselbe. Wir meinen aber doch: Weder Hitler (respektive Nachfahren!) noch Stalin. Um unsere Hinwendung zum Westen und Ablehnung der östlichen Diktatur zu bekräftigen, bedarf es da der Beschwörung Hitlers in Form des Badenweiler-Marsches? Vielleicht ist dem „Volksvertreter“ gar nicht aufgegangen, was er sagte und wollte er nur seinem marschierfreudigen Herzen Luft machen. Das sei ihm für seine Person unbenommen, aber bitte ohne Badenweiler-Marsch!

Um die Rehabilitation

Das Anliegen der Amtsverdrängten

TÜBINGEN. (Eig. Ber.) Über Fortschritte des „Verbandes der nichtamtierenden (amtsverdrängten) Hochschullehrer“ in seinen Bemühungen um die Rehabilitation der rund 3000 auch heute noch von Forschung und Lehre ferngehaltenen Hochschullehrer referierte dessen geschäftsführender Vorsitzender, Dozent Dr. habil. Herbert Grabert, am Mittwoch in Tübingen. Der Verband hat inzwischen zu einer festen Gliederung in Hochschulgruppen und Landesverbänden gefunden, in Bonn Verbindung aufgenommen und steht sich in der Lage, seinen Mitgliedern vom Erlaß eines Hochschulgesetzes im armen Lande Schleswig-Holstein zu berichten, das die Verbandsziele, nämlich völlige Rehabilitation der durch die Entnazifizierung nicht in die Gruppen I und II eingereihten Hochschullehrer, in jeder Hinsicht befriedigt. Der Verband läßt weiter wissen, daß in Niedersachsen demnächst mit der Veröffentlichung eines entsprechenden Gesetzes zu rechnen sei.

Der Geschäftsführer hat es seit der ersten Pressekonferenz im Frühjahr verstanden, die Verbandsziele zu präzisieren und so zu beschränken, daß sie durchaus als Grundlage einer allseits befriedigenden Regelung angesehen werden können. Vorgeschlagen wird, die erfolgreich entnazifizierten beamteten Hochschullehrer zu emeritieren, in die Personalverzeichnisse ihrer Stammschulen aufzunehmen und dann von Fall zu Fall sogenannte „Professuren ad personam“ (künftig wegfällende Professuren) einzurichten, um die Rehabilitierten, wenn nötig und möglich, zu beschäftigen. Zur Rettung des ordinarisatireifen Nachwuchses wird die Einrichtung neuer Diäten-Dozenten vorgeschlagen. Auch für Südwürttemberg rechnet der Verband nach dem Wegfall des Gesetzes aus dem Jahre 48 mit der Notwendigkeit, eine neue Rechtsgrundlage zu schaffen, und wird sich angelegen sein lassen, diesen Anlaß zum Vortrag seiner Wünsche zu benutzen.

Triestfrage wieder akut

Italien droht mit Haager Gerichtshof

ROM. Zu der von der italienischen Presse mit neuer Schärfe aufgerollten Triestfrage hat am Mittwoch Ministerpräsident de Gasperi selbst Stellung genommen und erklärt, Italien werde seine Ansprüche auf Triest und das Freistaatsgebiet notfalls vor den Haager Internationalen Gerichtshof bringen. Italien halte das Übereinkommen der drei Westmächte vom 20. März 1948, das sich für eine spätere Rückgabe Triests an Italien aussprach, auch heute noch für gültig und werde darauf bestehen, daß es nicht geändert werde.

Vom amerikanischen State Department wurde dem italienischen Geschäftsträger versichert, daß die Vereinigten Staaten sich nach wie vor an das Dreierabkommen von 1948 gebunden fühlen. Auch das britische Außenministerium bezeichnete die italienischen Vorwürfe als unbegründet.

Der verschlossene MUND

Roman von Doris Eicke

Alle Rechte Verlagshaus Heutlingen

„Um Gottes willen, Andrea, fassen Sie sich!“ sagte er und stützte sie unauffällig. Sie gewann die Herrschaft über ihre Glieder schnell zurück, aber ihre Lippen waren weiß vor Erregung. Tillmann übernahm ihren Koffer, den sie selbst in ihrer Verfassung einfach vergessen und liegen gelassen hätte.

„Warum sind Sie nicht fortgefahren?“ fragte sie mühsam im Weichschreiten.

„Ich konnte nicht — und ich wollte es auch nicht. Seit Sie fortzogen, habe ich jedes Schiff hier anlegen sehen, ich habe nichts getan als gewartet. Einmal mußten Sie ja wiederkommen, um Detlev zu holen.“

„Ja“, wiederholte sie mechanisch, „einmal mußte ich — wiederkommen.“

„Andrea, ich sehe Ihnen an, daß Sie Schweres erlebt haben. Ist es nicht gut, daß ich hier geblieben bin?“

Sie wandte den Kopf nach ihm und schaute ihn an, verzweifelt, angstvoll oder schutzsuchend — er vermochte ihren Blick nicht zu deuten. Nur eines fühlte er genau: sie war enttäuscht und unglücklich von ihrem Mann zurückgekommen. Ihr wehrhafter Schild war zerbrochen, sie trieb schicksalhaft auf ihn zu und wußte das auch. Nur so war ihr maßloses Erschrecken bei seinem Anblick zu erklären.

Er geleitete sie fürsorglich ins Hotel, holte ihre Post aus der Portierloge und stieg Seite an Seite mit ihr zum ersten Stock empor. Angesichts ihrer Erschütterung versuchte er gar nicht erst, ein Gespräch anzubahnen. Vor ihrer Zimmertür huschte eine glühende Rote über ihr gesenktes Gesicht. Hier, an dieser

Stelle war es gewesen — hier hatte alles seinen Anfang genommen. Einen Augenblick begegneten sich ihre Blicke, dann schloß er die Zimmertüre auf und stellte den Koffer um die Ecke.

„Werde ich Sie beim Mittagessen sehen?“ „Ich glaube nicht, ich möchte mich ein wenig hinlegen, ich habe heute nacht kaum geschlafen.“

„Soll ich Ihnen das Essen heraufschicken lassen? Durch Fasten wird nichts gebessert.“

„Nein — aber trotzdem — ich kann nicht — ich —.“ Unvermittelt, von seiner Fürsorge gerührt, brach sie ab, begann zu weinen und machte beschämt ein paar Schritte ins Zimmer hinein. Tillmann schaute einen Augenblick mitteilend auf ihre zuckenden Schultern, dann schloß er behutsam die Tür und nahm sie in seine Arme. Es lag etwas Besitzergreifendes in dieser Gebärde. Sie legte ohne Widerstreben, wie ein schutzsuchendes Kind, ihren Kopf an seine Brust und schluchzte noch ein paar mal, dann wurde sie unvermittelt ruhiger. Er holte sein Taschentuch heraus und wuschte ihr damit die Tränen ab. Als er versuchte, ihr die Nase zu putzen, genau so, wie sie es mit Detlev tat, mußte sie in all ihrem Elend ein wenig lachen. Er nahm ihr den Mantel ab, stellte den Koffer zum Öffnen bereit auf den Träger und deckte schließlich sogar das Bett auf, alles mit der selbstverständlichen Vertraulichkeit eines alten Freundes oder sogar eines Ehemannes. Im wahren Sinne des Wortes sprachlos schaute sie diesem Beginnen zu.

„Ich lasse Dich jetzt allein, Du bist übermüdet und mußt schlafen“, sagte er sanft. „Wirst Du es können oder soll ich Dir eine Tablette besorgen?“

„Nein — danke“, flüsterte sie verwirrt.

„Um fünf Uhr komme ich nach Dir sehen, darf ich?“

„Ja —.“

„Träume etwas Gutes — wenn möglich von mir, oder ist das ganz ausgeschlossen?“ fragte er lächelnd.

„Nein —.“

„Ach Du kleine Stummel! Kannst Du nichts anderes mehr sagen als ja und nein?“

„Ich muß mich erst — zurechtfinden —.“

Er nickte ihr zu, ging und schloß behutsam die Tür hinter sich. Er war noch keine zwei Schritte entfernt, als er hörte, wie sie den Schlüssel im Schloß umdrehte. Es gefiel ihm gut, wie alles, was sie tat.

Andrea zog langsam ihr Kleid über den Kopf, dann holte sie ihre Toiletensachen aus dem Koffer und begann sich zu waschen. Wieder, wie in jener Nacht, prüfte sie im Spiegel ihr Gesicht, dann sagte sie ernst und schicksalsergeben in ihre wissenden Augen hinein: „Jetzt ist es um mich geschehen!“ Hätte er vorhin ihre Schwäche auszunutzen versucht, wäre ihr vielleicht die Kraft zurückgekehrt, sich gegen ihn zu wehren. Daß er aber so liebevoll und zart mit ihr umging, brach ihren Widerstandswillen vollends. Er war ein guter Mensch, und nun mochte kommen, was wollte.

Als Tillmann um fünf Uhr bei ihr klopfte, stand Andrea erfrischt und in besserer seelischer Verfassung vor ihm. Sie hatte sich für ihn schön gemacht. Während er sie sonst nur in sportlichen Kleidchen oder in ihren weiten blauen Schifferhosen kannte, trug sie jetzt ein duffiges Kleid aus großblumigem Tüll und zierliche weiße Ströckelschuhe. Er legte ihr einen riesigen Strauß roter Rosen in den Arm, so groß, daß sie ihn kaum fassen konnte. Als sie sich mit einem Laut des Entzückens darüber beugte, um ihren Duft einzusatzen, verwandelten sie sich vor ihren schwimmenden Blicken plötzlich geheimnisvoll in die weißen und roten Nelken, die Niels ihr bei ihrer Ankunft in Berlin geschenkt. Entschlossen schüttelte sie die Täuschung ab und reichte Tillmann mit einem warmen, jungmädchenhaften Lächeln die Hand.

„Wie schön Du bist!“ sagte er bewundernd.

„Ach“, wehrte sie errötend ab, „mit solchen Rosen im Arm ist jede Frau hübsch.“

Er antwortete nicht, sondern fuhr fort, sie andächtig zu betrachten, bis sie verlegen wurde und sich abwandte.

„Wo bringe ich sie nun unter? Das Waschbecken ist doch zu profan.“

„Wir gehen jetzt ins Dorf und holen eine Vase oder zwei, irgend etwas Annehmbares wird sich ja auftreiben lassen. Du brauchst sie jetzt, und nachher schenkst Du sie einfach dem Zimmermädchen, wenn Du weggehst.“

„Wie hübsch, wenn jemand einem sogar das Denken abnimmt.“

„Hast Du es nicht gern, wenn Du ein wenig verwöhnt wirst? Die meisten Frauen sind empfänglich dafür.“

„Doch.“ Sie schaute ihn von untenherauf prüfend und mit gerunzelter Stirne an, dann warf sie auf einmal den Kopf in den Nacken, genau so trotzig, wie sie einmal nachts in der Düne wiederholt hatte, daß Detlev — er — über seine Abreise betrübt gewesen sei. Er faßte sie an beiden Armen und zog sie an sich heran.

„Sag mir, was Du eben gedacht hast, Andrea.“

„Das kann ich nicht.“

„Bitte!“

„Warum wollen Sie das wissen?“

„Ich heiße Rainer.“

„Rainer —.“

„Sag mir, was Du gedacht hast!“

„Ach — nichts.“

„Doch. Du warfst den Kopf zurück und warst ärgerlich. Worüber?“

„Ich weiß es nicht mehr“, wich sie bedrängt aus.

„Dann will ich es Dir sagen: Es hat Dich verstimmt, daß ich sagte, die meisten Frauen wollten gerne verwöhnt werden. Ist es nicht so?“ (Fortsetzung folgt)

Wie kann ich meine bürgerlichen Rechte durchsetzen?

Grenzen, die die Polizei einhalten muß / Vorladungen und Verhöre

Es nützt uns gar nichts, wenn die Bürgerrechte des Deutschen in den Verfassungen geschrieben stehen, ohne in der tagtäglichen Praxis des öffentlichen Lebens von den Behörden auch wirklich beachtet zu werden. Diese Freiheitsrechte sollten im demokratischen Staate nicht nur farblose Theorie, sondern lebendige Wirklichkeit werden, der Einzelne muß in der Lage sein, sie im Konfliktfall wirksam gegen jedermann zu verteidigen!

Ich erhalte eine behördliche Vorladung und bin natürlich zunächst als getreuer Staatsbürger, sprich Untertan, ohne weiteres geneigt, Folge zu leisten. Zugleich aber bäumt sich in mir ein Geist des Widerspruchs auf, der darauf hinweist, daß ich ja in einem „Rechtsstaate“ lebe, und ich prüfe, ob ich einer solchen Vorladung nach dem Gesetze Folge leisten muß. Es ist also letztlich auch hier ein Frage der Zivilcourage, die mich bestimmt, einfach zu Hause zu bleiben; eine weitere Aufforderung erhalte ich nicht mehr. Seit dem Gesetz vom 12. 9. 50 ist nämlich das Vorladungs- und Vernehmungsgesetz staatlicher Behörden erheblich eingeschränkt worden, was jeder Bürger wissen sollte. Man sieht, daß die Bürgerrechte uns mehr in Fleisch und Blut übergehen sollten, damit wir nicht mehr jeglicher Willkür ausgeliefert sind.

Auch ein Ministerium kann mir nicht ohne weiteres befehlen, in den geheiligten Räumen zu erscheinen, sondern kann allenfalls eine höfliche Bitte an den Bürger richten. Diese Höflichkeit wird sich in Zukunft auch für jede Behörde, aus rein psychologischen Gründen bereits, empfehlen! Aber auch hier liegt es leider immer noch im argen! Wir halten also fest, daß einem freien Bürger, der keine strafbare Handlung begangen hat, auch freisteht, ob er überhaupt vor einer Behörde erscheinen will oder nicht. Nur ein dienstlicher Untergebener kann von seinem Vorgesetzten notfalls gezwungen werden, Rede und Antwort zu stehen. Gewöhnen wir uns ruhig an, in solchen Fällen unberechtigter obergerichtlicher Ersuchen kurz und höflich darauf hinzuweisen, daß wir Wert darauf legen, die rechtsstaatlichen Formen gewahrt zu sehen.

Nicht einmal die Polizei hat ein Recht, den freien, unbescholtenen Bürger zu sich zu laden, denn darüber steht im Gesetze überhaupt nichts. Allerdings ist nach den Polizeiverwaltungsgesetzen die Möglichkeit gegeben, zur Ermittlung oder Aufklärung eines Tatbestandes den Bürger vorzuladen, und zwar dann, wenn Verdacht eines Verbrechens oder Vergehens gerechtfertigt ist. Es leuchtet ein, daß eine solche Bestimmung dazu verführt, sie von seiten der Polizei möglichst großzügig und weit zu interpretieren, manchmal sogar einer

Willkür und einem behördlichen Mißbrauch Vorschub zu leisten. Dagegen wollen wir uns aber mit aller Konsequenz zur Wehr setzen, denn das sind Residuen des Polizeistaates und des Dritten Reiches, die es endlich zu überwinden gilt!

Der Staatsbürger kann selbstverständlich seine Aussage als Zeuge oder Beschuldigter vor der Polizei kurzerhand verweigern, indem er verlangt, alsbald vom zuständigen Richter vernommen zu werden, was er auch schriftlich tun kann. Wird ein Beschuldigter etwa zwangsweise der Behörde vorgeführt, so muß er sofort vom Richter vernommen werden und darf auf keinen Fall über den nächstfolgenden Tag hinaus festgehalten werden. Wer einmal in die unglückliche Lage kommen sollte,

als Beschuldigter verdächtig zu sein, muß wissen, daß er auch in dieser Lage nicht schutzlos der Willkür preisgegeben ist. Der Richter hat einem solchen Menschen zu eröffnen, was ihm im einzelnen zur Last gelegt wird, und zu fragen, was er zu seiner Verteidigung vorzutragen habe, d. h. er muß jede Möglichkeit erhalten, den gegen ihn vorliegenden Verdacht zu entkräften und Entlastungsmaterial zu beschaffen. Im übrigen ist er aber auch dann nicht verpflichtet, zur Sache selbst irgendwelche Angaben zu machen, sondern er braucht nur seine Personalien zu offenbaren; allerdings darf er sich dann nicht wundern, wenn man u. U. aus seinem Still-schweigen zu seinen Ungunsten negative Schlüsse zieht.

Wie eminent wichtig die genannten Schutzbestimmungen sind, zeigen die bedauerlichen Vorgänge anlässlich der Frauenvernehmungen in Weinheim und Garmisch. Leider haben die Betroffenen offenbar keine Kenntnis von die-



McCloy: „Aufschließen der Schütze Zoo — aufschließen —! Nehmen Sie sich ein Beispiel an Ihrem Gewehrführer —!“ (Aus dem „Münchener Merkur“)

sen Bestimmungen gehabt, und nur deshalb ist es zu derart unmöglichen und das Vertrauen zum Rechtsstaat schwer erschütternden Auftritten gekommen.

Es ist eine Tat im Sinne rechtsstaatlichen Denkens, daß durch den neuen § 136 a StPO zugunsten jedes vernommenen Bürgers die Anwendung irgendwelcher Druckmittel zur Erpressung von Geständnissen strikt verboten worden ist und sogar unter Strafe gestellt wurde. Diese Vorschrift sollte jeder Bürger ebenso gut kennen, wie jeder Kraftfahrer die Generalklausel des § 1 der StVO. Es heißt in jener Bestimmung, daß die Freiheit der Willensentschließung und Betätigung eines Beschuldigten weder durch Mißhandlungen noch durch Ermüdung, durch körperlichen Eingriff, durch Verabreichung von Mitteln, durch Quälereien, Täuschung oder durch Hypnose beeinträchtigt werden darf. Hierunter fallen auch die sogenannten „Plauderdrogen“, über die in letzter Zeit viel diskutiert worden ist, und die überdies, auch medizinisch gesehen, von sehr zweifelhafter Wirkung sind.

Besonders interessant ist die Vorschrift, daß alle Aussagen, welche unter Verletzung dieser Verbote sozusagen erpresst werden sind, unter keinen Umständen gegen einen Beschuldigten verwertet werden dürfen, selbst wenn dieser zustimmen sollte. Diese Übervorsicht im rechtsstaatlichen Sinne hat ihre Gründe in vielen traurigen Erfahrungen der Vergangenheit.

Eine Ausnahme in gewisser Hinsicht macht die Finanzbehörde, indem sie nach § 204 ff. der Reichsabgabenordnung das Recht hat, den steuerpflichtigen Bürger zur Ermittlung der tatsächlichen und rechtlichen Verhältnisse persönlich vorzuladen. Kommt der Steuerpflichtige einer solchen Aufforderung des Finanzamtes nicht nach, so kann er zwar nicht durch Bruchgewalt gezwungen werden, zu erscheinen, zumal er auch hier richterliche Vernehmung fordern kann, doch läuft er dann Gefahr, daß seine Weigerung ihm an den Geldbeutel geht und er erhebliche finanzielle Nachteile dadurch erleidet. Das Finanzamt kann nämlich in einem solchen Fall nach § 217 RAO die Einnahmen des nicht erscheinenden Steuerpflichtigen nach freiem Ermessen schätzen und das wird in der Regel nicht unbedingt zugunsten des Steuerpflichtigen ausfallen. R. N.

Nur Zerstörung — Elend — Not

Korea ist durch den Krieg an den Bettelstab gekommen

SEOUL. Staub, feiner, sandiger, blaugrauer Staub ist das Kennzeichen Koreas geworden. Staub, der sich in Nasen und Ohren festsetzt, der die Kleidung verschmutzt und zum Husten reizt.

Es ist die Asche der zerstörten Dörfer und Städte, der verbrannten Erde, die Asche der ungezählten Toten, die im höllischen Inferno dieses Krieges umkamen.

Soweit das Auge reicht, nur Zerstörung, Elend und Not. Für Korea ist das Jahr Null gekommen. Kein Weg ist mehr sicher, kein Steg mehr fest, kein Dach mehr dicht. Die Stahlfabrik des modernen Krieges hat das Land von Süden nach Norden her aufgerissen und zerfetzt.

5400 Städte und Dörfer wurden in einem Jahr des Kampfes zerstört, 700 000 Flüchtlinge — ein Drittel der gesamten südkoreanischen Bevölkerung — ziehen über die trichterförmigen Straßen, 200 000 liegen tot, geschändet, mißhandelt, verhungert, erfroren, verdurstet und gefoltert unter der Helmmaterie, die keinen Schutz gewährte, 125 000 Krüppel dümmern im Elend dahin, 215 000 Zivilisten werden vermißt. Die Verluste der republikanischen Armee sind nicht genau bekannt, gehen jedoch in die Hunderttausende. Zusammen mit den nordkoreanischen Verlusten, die noch größer sind, geht die Zahl der Opfer in die Millionen. Man kann ruhig annehmen, daß jeder zehnte Nordkoreaner dem Schrecken des Krieges zum Opfer fiel.

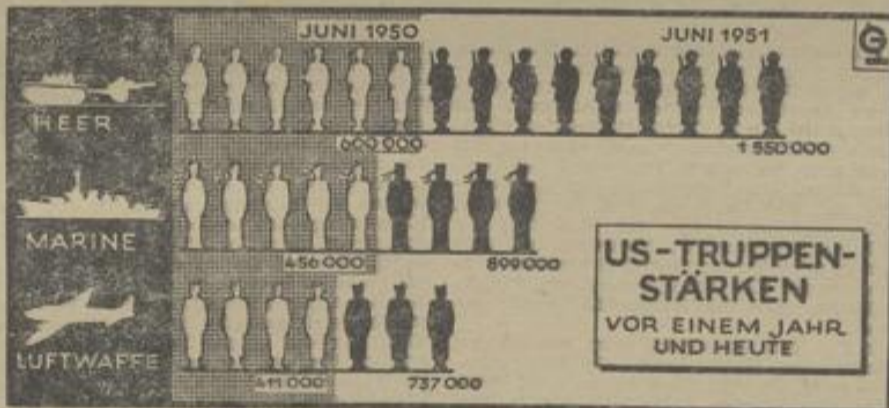
Korea ist durch den Krieg an den Bettelstab gebracht worden. Die Industrien des Landes sind vernichtet, die Zivilisation, die die Japaner ins Land gebracht hatten, ist von

Panzern zermalmt, vom Bomben zerfetzt worden. Der Schaden in dem technisch höher stehenden Norden des Landes ist naturgemäß größer, da hier die alliierte Luftwaffe ihre volle Schlagkraft entfaltet, 8400 Großbombereinsätze, 13 000 Einsätze mittlerer Bomber und unzählige Einsätze von Jagdbombern und Düsenjägern richten sich gegen das Hinterland der Kommunisten. 2000 Brücken wurden von den alliierten Fliegern zerstört — die Zahl der von den Kommunisten zerstörten ist nicht hierin einbezogen —, 130 000 Gebäude dem Erdboden gleichgemacht, 1400 kommunistische Lokomotiven und 17 600 Eisenbahnwagen wurden zerstört.

Dies alles sind nur Fragmente, kleine Steinchen des grausigen Mosaiks, das der Krieg in Korea schuf. 450 000 Wohnhäuser wurden allein in Südkorea zerstört. Die Bewohner flüchteten oder kamen um. Der Sachschaden in Südkorea beträgt 4,5 Milliarden Dollar. Im Norden ist er entsprechend höher. Insgesamt dürfte er weit über 10 Milliarden Dollar ausmachen.

10 Milliarden Dollar... Korea hat keinen Pfennig mehr. Arm, zerstört, zerschlagen, Schindluder eines politischen Wirbelsturmes, der über Asien fegt, steht das Land am Abgrund.

Friedensfanfaren haben in aller Welt die Bereitwilligkeit der Kommunisten und der Alliierten zu Waffenstillstandsverhandlungen verkündet. Für Korea läuten keine Friedensglocken mehr, denn es gibt keinen Glockenturm, in dem man sie aufhängen könnte. Das Stöhnen der Sterbenden läutet in Korea den Frieden ein. Den Frieden?



Unsere Karte veranschaulicht, in welchem Umfang eine Verstärkung der einzelnen amerikanischen Wehrmachtsteile seit Beginn des Koreakrieges eingetreten ist. Diese Veränderung ist kennzeichnend für das gesamte militärische Potential der USA und damit für einen großen Teil der westlichen Welt.

Aufbaupläne für Helgoland

PINNEBERG. Der Wiederaufbau Helgolands hat jetzt zum ersten Male feste Formen angenommen, nachdem der Elfer-Ausschuß der Helgoländer nach einem Besuch auf der Insel den Aufbauplan der Bausachverständigen gebilligt hat. Der größte Teil des zerstörten Unterlandes der Insel soll danach eingeebnet, die Trümmer zu Splitt verarbeitet und auf dem Nordostgelände zu Baustoffen geformt werden. Das Nordostgelände der Insel, das vorläufig nicht bebaut werden soll, wird zunächst nur Arbeiterbaracken aufnehmen und durch eine moderne Straße mit dem ehemaligen Marinegelände verbunden werden. Später soll diese Straße den ersten Kurgästen als Strandpromenade dienen. Auch auf dem Oberland sieht der Bauplan die Anlage einiger Straßen vor, sobald die Schutzkegel eingeebnet und der ehemals berühmte Fahrstuhl und der Schräglift wiederhergestellt worden sind.

Im Lande des Negus

Hakim Zahn, Adam Tulla, Verlag Deutsche Volkbücher, Stuttgart 1951, 168 S., 2,40 DM.

Hakim Zahn, der kurz vor dem ersten Weltkrieg nach Abessinien kam und dort bis zum Ende letzten Krieges als Apotheker, Pionier und „Zauberer“ gelebt hat, gibt eine eindrucksvolle und farbige Schilderung von Land und Leuten des Königs der Könige. Es sind persönliche Erlebnisse, gemischt mit historischen Begebenheiten und geographischen Beobachtungen. Jedem, der sich über das heutige Abessinien in unterhaltender Form unterrichten will, kann dieses Buch empfohlen werden.

Kulturelle Nachrichten

Der französische Hohe Kommissar François-Poncet hat dem Seminar für vergleichende Naturwissenschaften an der Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz, Direktor Prof. Dr. Friedrich Hirth, 500 000 fr zum Ankauf von Büchern zur Verfügung gestellt.

Die nach 1947 unter verschiedenen Bezeichnungen in Frankfurt a. M., Stuttgart und Städt gegründeten Gesellschaften für Welt-raumforschung haben sich in diesen Tagen nach einem in Hannover gefassten Beschluß ihrer Vorstände zu einer für das Bundesgebiet einheitlichen „Gesellschaft für Welt-raumforschung“ zusammengeschlossen. Sitz der neuen Gesellschaft ist Frankfurt a. M.

In Trier wird noch in diesem Monat ein Museum für altchristliche Archäologie eröffnet werden. In den nach modernsten museentechnischen Gesichtspunkten hergerichteten Räumen werden alle Funde ausgestellt, die in den letzten Jahren in der Umgebung des Trierer Doms und der Trierer Liebfrauenkirche gemacht worden sind. Die schon jetzt weitbekanntesten Monumentalmalereien mit Bildnissen der hl. Helena und anderer Angehöriger des konstantinischen Kaiserhauses, die frühchristlichen Gebetsinschriften aus der Liebfrauenkirche und die zahllosen anderen Funde werden dem Museum für die Fachkreise eine überragende Bedeutung geben.

Hinter westdeutschen Fassaden

Beobachtungen eines Amerikaners

NEW YORK. Der nach fünfjähriger Tätigkeit als Leiter des Bremer Büros der amerikanischen Hilfsorganisation CRALOG wieder in USA eingetroffene Dr. Eldon Burke hob in einem Bericht vor Vertretern der amerikanischen Wohlfahrtsarbeit hervor, daß unter keinen Umständen schon die Zeit für eine Einschränkung der amerikanischen Hilfeleistungen gekommen sei. Zwar habe man in Deutschland die Jahre der größten Not überwunden, aber bis zu einer völligen wirtschaftlichen Gesundung würden noch viele Jahre vergehen. Etwa 90 Prozent der westdeutschen Bevölkerung hätten wieder einen Mindest-Lebensstandard erreicht, die übrigen aber nicht einmal das Existenzminimum. „Die Preise für Nahrung und Kleidung sind dort ungefähr so hoch wie in den Vereinigten Staaten, nur die Mieten sind niedriger. Die Löhne und Gehälter dagegen betragen nicht mehr als ein Viertel des amerikanischen Niveaus. Mit einer von der Regierung gewährten Unterstützung können die Leute nur gerade am Leben bleiben, aber nichts weiter.“ Nach außen gebe es in Deutschland zwar Wohlstand und normales Leben, aber in ganz New York z. B. finde man nicht eine solche Armut, wie sie in Deutschland hinter den Fassaden der wohlgefüllten Läden und verkehrsreichen Straßen bestehe.

Spanischer Bilderbogen

Mit der Nase durch Madrid

Was für die Menschen zutrifft, gilt nicht weniger für Länder und Städte: Um sie gerne zu haben, muß man sie gut riechen können. Madariaga schreibt in seinem Spanfenbuch, seit altersher würden Seelente die Nähe Spaniens eher erziehen als ersehen; ein Krüterduft mit blumigem Einschlag wehe wie Sirenenruf vom Festland her. Städte gibt es, die uns angenehm in die Nase steigen, wie Sevilla, dessen Luft immerzu von Blumen und Blütenpollen geschwängert ist, und andere, die unsere Nase beleidigen und die wir — schwäbisch gesagt — „nicht schmecken“ können.

Madrid riecht nach gar nichts. Seine Luft ist nüchtern, Gebirgswinde gehen darin um. Die Berührung der Parfüme geht ihm ab. Die Spanier müssen, um auf ihre Kosten zu kommen, streunern. Sie dürfen schließlich zufrieden sein, denn sie stoßen vorwiegend auf nahrhafte und schwergewichtige Gerüche. Wenn man abseits der Paseos durch die Gassen des alten Madrid bummelt, setzt sich mit besonderer Kraft der Duft nach geräuchertem Schinken durch: Nach der kanak-stillchen Hausmarke „Serrano“, die gut abhängt, kernig, würzig, durstzerregend, energiegeland, trocken und doch saftig ist. In den Kolonialwarengeschäften, die überall auf der Welt Füllhüter zauberhaft gemixter Gerüche sind, spielt der „Serrano“ den Generalbaß. Die scharf gepfefferten, harten, rötlich schimmernden, aber unansehnlichen Chorizos, eine Art Knackwürste, geben die Begleitmusik. Ein leichte Unternehmung durch Knoblauch gehört dazu. (Don Quichotte hat in seinen Ratschlägen für Sancho als Gouverneur nur das Übermaß des Knoblauchessens gerügt.) In Konkurrenz damit treten die beizenden Dämpfe des naturreinen, nicht raffinierten Öles. Sie fehlen nirgends. Vor ein paar Tagen kam ich an der Real Academia Española vorbei und was mich da aus einem Fenster heraus in die Nase stach, zwang mich, statt an Cervantes, Lope und Calderón an Huevos fritos, an Öl gebackene Eier zu denken, die ein Erstgeburtstrecht wert sein können. Heißes Öl in der Bratpfanne, Spritzgebackenes im siedenden Ölbecken: Wahre Rauchopfer entleihen ihnen

In den Tascas, wo das Glas Wein mit Tapa — einem Appetithäppchen — fünf Pfennig kostet, riecht es weniger nach verschüttetem Wein als nach dem töckischen, schwersüßen spanischen Anis, den manche erst mit Wasser, dann ohne Wasser, schließlich wie Wasser trinken. Während eines langen Sonntagmorgensbummels durch die Gassen, in denen die Dichter des Siglo de Oro „gelebt, geliebt, geschrieben“ haben, wurde ich nur ein einzigesmal von den Schwaden frisch geschwungener Wehrauchfässer eingehüllt. Auch das ist für Madrid charakteristisch.

Die spanischen Hüte sind flott. Sie sind zudem meist neu; die Liebe zu alten, zerbeulten, nicht mehr aufzubehaltenden Chapeaus ist hierzulande fremd. Der Spanier setzt sich den Sombrero gerne vor dem Spiegel auf und trägt ihn keck, auf Wirkung bedacht, auf ein Obje gerückt und in die Stirne gedrückt. Niemand mag ihm dem Hinterkopf zuschreiben; das können die Amerikaner machen. Ein Spanier würde fürchten, mit einem derartig „schwimmenden“ Hut sich seiner Würde zu begeben. Sinn für Würde hat der Cordobeser, den steifen, breitrandigen, halbhothen Bruder des Zylinders, erfinden lassen. Der Cordobeser hat Linie und Schmiss und ist das glückliche Gegenstück zur unglücklichen Angströhre. Aber er herrscht nur in Andalusien, in Cordoba, Sevilla, Malaga; wenn der Andalusier auf Reise geht, läßt er seinen Cordobeser zu Hause.

Die meisten Hüte werden im heutigen Spanien nicht von den Einheimischen, sondern von den Fremden gekauft. Für ihre starken Devisen sind sie billig. Der Spanier aber hat den „Sinsombrero“ proklamiert: Hutlos ist die Mode. Wer von den Jungen sich alt fühlt, geht mit Hut aus; wer von den Alten sich jung glaubt, ist „sinsombrero“. Beim letzten Stierkampf sah ich es deutlich: Mehr als siebzig Prozent der Männer saßen barhäuptig da. Dabei sind gerade die Arenabesucher in ihrem Gehaben konservativ, und manch einer, der sonst barhäuptig herumläuft, holt sich vor der Corrida einen Hut hervor.

„Sevilla in Flammen“ hat der Stierkampfrichter einer Madrider Abendzeitung seinen Bericht über eine der acht Corridas überschrieben, die während der letzten „Feria de Sevilla“ veranstaltet worden sind. In drei Spalten ver-

brauchte er alle denkbaren Lobsprüche, die dem Leser das Bild einer churrigüresken Barockfassade mit ihrem wuchernden Formengeschlinge heraufbeschwoeren.

Latri, der neue Stern am Stierkämpferhimmel war mit dem Entschluß in die Arena gekommen, „entweder triumphieren oder zu sterben“. Er triumphierte. Er wurde auf den Schultern durch die Straßen getragen. Die Sevillaner delirierten. Einen Tag später hat das gleiche Publikum denselben Torero ausgepöfht, niedergeschrien, beleidigt, mit Unrat beworfen und so bedroht, daß die Polizei ihn, der eben erst ein tausendfüßiges „Hocianna“ genossen hatte und jetzt das „Ans Kreuz mit ihm!“ zu hören bekam, schützen mußte. Demen es am Vortag gefallen hatte, einen Abgott aus dem Staub zu heben, machte es heute Spaß, ihr Idol wieder zu zerschlagen. Morgen werden sie es vielleicht erneut errichten. „Kochende Volkseele“ nennt sich das.

Dr. A. Dieterich, Madrid

Für den Bücherfreund

Zeitlose Novellen

Arnold Zweig: Novellen um Claudia. Gebr. Weis, Berlin, 1951, 319 S.

Werner Mahrholz nennt Arnold Zweig in seiner „Deutschen Literatur der Gegenwart (1931)“ einen „Kammerspieler des Gefühls“. Zu dieser Wertung haben die in Neuauflage erschienenen „Novellen um Claudia“ — immerhin hält man beim 230. Tausend — entscheidend beigetragen. Arnold Zweig fand nach dem ersten Weltkrieg große Beachtung insbesondere mit „Der Streit um den Sergeanten Grischa“ und „Junge Frau von 1914“, zwei Romanen, die dem Krieg und seinen Begleiterscheinungen wohlwollend schonungslos entgegentraten. Auch diese Romane liegen wieder vor. Die Claudia-Novellen, gleichfalls ein zusammenhängender Roman, sind zeitloser. Ein sensibler Dichter geht den Problemen komplizierter Menschen nach, ihren Hemmungen und Trieben, Spannungen und Erlösungen und formt Schicksale aus dem Alltag seiner Gestalten, rückhaltlos offen und empfänglich zugleich. Sprachlich außerordentlich sicher, und sauber bleibt Arnold Zweigs Werk auch in unserer Gegenwart bestehen.

Oberndorf lebt und baut auf

Vom 14. bis 22. Juli feiert die Stadt ihr 700jähriges Bestehen

Oberndorf a. N. Noch sind die Wunden nicht verheilt, die Krieg und Nachkriegszeit der Stadt Oberndorf a. N. geschlagen haben, deren einzige und größte Industrie zu einem erheblichen Teil auf die Herstellung von Waffen eingestellt war. Weit über 10 000 Personen hatten zeitweise in den ehemaligen Mauser-Werken Beschäftigung gefunden. Auf Befehl der Alliierten wurde die Fabrik nach dem Krieg nicht nur stillgelegt, sondern völlig demontiert. Sämtliche Einrichtungen mit den wertvollsten Maschinen wurden weggeschafft, ein großer Teil der Gebäude wurde gesprengt. Nur ein Trümmerhaufen blieb übrig. Die Arbeiter mußten entweder stempeln gehen oder sich in anderen Städten eine Beschäftigung suchen. Nicht jedem gelang die Umstellung auf einen anderen Berufszweig. Viele warten heute noch darauf, in ihrem Fach wieder eine Beschäftigung zu finden.

Stadt und Staat haben sich nach dem Zusammenbruch eifrig bemüht, neue, andere Industrien nach Oberndorf zu bekommen. Die Schwierigkeiten waren groß, doch gelang es einigen beherzten Männern, zur Gründung neuer Unternehmen zu verhelfen oder auswärtigen Firmen die Umsiedlung nach Oberndorf zu ermöglichen. So konnten einige wenige der noch übriggebliebenen Mauser-Bauten wieder belegt werden. Zwei große Werkhallen stehen allerdings noch immer leer. Heute haben annähernd 2000 Menschen wieder Beschäftigung gefunden, es bleiben aber immer noch mehr als 1000 Arbeitssuchende, vor allem Metallarbeiter, übrig.

Seit das Verbot der Besatzungsmächte, metallverarbeitende Betriebe in Oberndorf anzusiedeln, gelockert worden ist, konnten auch einige Firmen dieser Branche beginnen. Damit wurde für die zunächst angesiedelten Textilbetriebe ein beachtliches Gegengewicht geschaffen. Außerdem sorgen ein pharmazeutisches Werk und verschle-

dene andere Unternehmen dafür, daß nicht wieder eine einseitig orientierte Wirtschaft aufgebaut wird.

So hat Oberndorf, das sich nach schwersten Schicksalsschlägen wieder gefunden hat und aufzubauen beginnt, allen Grund, ein Heimatfest unter dem Motto „Oberndorf lebt und baut auf“ zu feiern. Den äußeren Anlaß dazu bietet die 700. Wiederkehr der Erhebung des Fleckens Oberndorf zur Stadt.

Die festlichen Tage beginnen am Samstag, 14. Juli, mit der Eröffnung der Ausstellung „Schaffendes Oberndorf“ durch Bundesminister Wildermuth, die mit einer Marshallplan-

Sonderausstellung verbunden ist. Am Abend findet in der Klosterkirche die Uraufführung des Festspiels „Stadt in Not“ von Dr. Herbert Veiter statt. Beim Festakt zur Eröffnung des Heimat- und Jubiläumstages am Sonntag spricht der Ehrenprotektor, Staatspräsident Dr. Gebhard Müller. Der große Festzug am Nachmittag wird neben der geschichtlichen Entwicklung der Stadt auch deren wirtschaftlichen Wiederaufbau veranschaulichen. Die folgende Woche bringt eine Fülle von Veranstaltungen. Ein Gau-Turnfest aus Anlaß des 90jährigen Bestehens des Turnvereins Oberndorf wird die Festlichkeiten beschließen.

Die Bundesbahn gibt am 14. und 15. Juli, ferner am 21./22. Juli von allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 km um Oberndorf sowie von Stuttgart Sonntagsrückfahrkarten aus.

Aus Nordwürttemberg

Ein gemeiner Trick mißlingt

Stuttgart. Einen besonders gemeinen Trick hatte sich ein 29jähriger Kraftfahrer aus Stuttgart ausgedacht. Von einem Dorf bei Hof (Bayern) aus telegraphierte er an eine ihm bekannte Frau in Stuttgart und gab sich als ihr seit acht Jahren in Rußland vermißter Mann aus. Er bat um sofortige Übersendung eines größeren Geldbetrags, damit er vollends nach Hause fahren könne. Die Stuttgarterin schöpfte jedoch Verdacht und wandte sich an die Polizei. Der falsche Heimkehrer war sehr erstaunt, als in seinem Gasthofzimmer statt des Geldbriefträgers zwei Polizeibeamte erschienen und ihn ins Hofer Gefängnis schafften.

Schlechter Gesundheitszustand

Stuttgart. Nur etwa ein Drittel der 19- bis 22-jährigen Bewerber für die Bereitschaftspolizei in Württemberg-Baden hält bei den Tauglichkeitsuntersuchungen den scharfen gesundheitlichen Bedingungen stand, wie das Stuttgarter Innenministerium am Donnerstag mitteilte. Viele der jungen Leute sind zwar nicht krank, weisen jedoch Mängel auf, die sie für den Polizeidienst untauglich machen. Die schlechte körperliche Verfassung dieser Jahrgänge wird zum großen Teil auf die ungünstigen Entwicklungsbedingungen in der Kriegs- und Nachkriegszeit zurückgeführt.

Der angeheilte Bürgermeister

Göppingen. Der Gemeinderat von Fauna-Dau, Kreis Göppingen, hat jede weitere Zusammenarbeit mit seinem Bürgermeister abgelehnt. Der Bürgermeister, so behaupten die Gemeinderäte, sei zu zwei Sitzungen in stark angeheiltem Zustand erschienen. Eine Untersuchung des Landratsamts ergab, daß der Bürgermeister seine Geschäfte bisher ordnungsgemäß geführt hat.

Zuchtviehversteigerung in Herrenberg

Herrenberg. Der Fleckviehzuchtverband des württembergischen Unterlandes, Ludwigsburg, und der Würt. Fleckviehzuchtverband für den Süßgau, Herrenberg, führen gemeinsam am 20. Juli in der Herrenberger Tierzuchtställe ab 9.30 Uhr eine Versteigerung durch, zu der 130 Bullen und 40 tragende Kalbinnen angemeldet sind. Sonderkörung bzw. Bewertung der aufgetriebenen Tiere am 19. Juli ab 13 Uhr.

Hier tummeln sich die Forellen

Ein Besuch in der größten Fischzuchtanstalt Südwürttembergs

EF, Ravensburg. Drückend brütet die Hitze. An solchen Tagen springen die Fische. In eleganten, hohen Sprüngen zeigen die Forellen erstaunliche Akrobatik. Frisches Quellwasser aus dem Berg speist die 54 Teiche der größten Fischzuchtanstalt Süddeutschlands in Waldsee, Kr. Ravensburg, zu der auch 44 Teiche in Pfullendorf gehören. Die Temperatur des Quellwassers, das mit 8-9 Grad aus dem Berg kommt, begünstigt auch im Winter das Wachstum der Fische. Die Beschaffenheit des Wassers, seine Beständigkeit, seine Temperatur sind wichtige Voraussetzungen für eine ertragreiche Zucht, für gesunde Fische, für die Schmackhaftigkeit der Forellen.

In der Zeit von Januar bis März werden den selbstgezüchteten Muttertieren die Eier abgestreift — sechs bis acht Tiere haben rund 10 000 Eier. Die Eier werden befruchtet und in den

Ausbrütungsapparaten zur Entwicklung gebracht. Nach 40 Tagen kommen in diesen laufend mit Frischwasser gespeisten offenen Kästen die Fischlein zum Ausschlüpfen. Nach 14 Tagen schon werden sie mit Milz angefüllt (bis dahin leben sie vom Dottersack) und anfangs Mai in den Brutteiche ausgesetzt. 2 Millionen Forellenbrut enthalten die zwei vollen Bruthäuser. Im Herbst werden die Setzlinge abgefischt. Die schönsten Sommerlinge, wie sie heißen, werden ausgesucht und stehen dann im Mai oder Juni bereits auf der Speisekarte. Das sind die Vorwüchlinge, die rentabelsten Sprößlinge der Fischzuchtanstalt. Waldsee hat mit 500 000 bis 600 000 Setzlingen die größte Setzlingsproduktion der Bundesrepublik. Nicht nur der eigene Bedarf wird gedeckt, in großem Umfang werden die Fische auch verkauft, so in die Schweiz. Etwa 2000 ausgesuchte Vorwüchse kommen in einen Natuteich. Dort, wo sie ihr freiberuflerisches Leben führen, wo sie Naturfutter haben, wachsen die gesündesten Fische. Und gesund müssen zuvörderst die Muttertiere sein.

Alle Lebensalter tummeln sich in dem klaren Wasser der Teiche. Da sind die köstlichen Jungfischelein, ein paar Zentimeter groß, die schon in frühester Jugend ihre Naturliebe erkennen lassen: die Forelle ist ein Raubfisch. Wehe dem im Wachstum Zurückgebliebenen, den Schwächlichen, die erbarmungslos in den Schlund stärkerer Artgenossen wandern, wenn das hungrige Mäulchen zu lange auf die Mahlzeit wartet. 40 000 bis 50 000 der kleinen Fischlein schwimmen in unermüdlichem Hin und Her in einem einzigen Teich. Da sind die kaum Eineinhalbjährigen, die Zweijährigen und Dreijährigen, und drüben die Prachtexemplare der Zuchtfische, die Muttertiere.

Der „unschlagbare“ Robinson entthront

Randolph Turpin schlägt den „besten Boxer der Welt“ und holt sich den Weltmeistertitel

Was sich am Dienstagabend in der Eriehallen von Eris-Court in London ereignet hat, kann man getrost die größte Sensation im Boxsport nennen: Ray „Sugar“ Robinson, jener großartige Amerikaner, den alle Fansleute des Faustkampfsports als den besten Boxer der Welt bezeichneten, wurde von dem 23jährigen Mulatten Randolph Turpin in einem mörderischen 15-Runden-Kampf entthront. Die Mittelgewichtsweltmeisterschaft ist damit an Großbritannien übergegangen.

Wie soll man dieses Wunder erklären? Man könnte vielleicht sagen, daß Robinson durch seine vielen kurze Siege in Europa übermüdet geworden ist und sich nicht energiegelad genug vorbereitet hat. Aber richtiger ist die Feststellung, daß die Welt in Turpin einen Boxmeister gefunden hat, der zu den größten aller Zeiten gehört. Der ungeheuer Punsch Turpins, seine präzisen, genau auf die Sekundenbruchteile kommenden Schläge in Robinsons Gesicht zermürbten „Sugar“. Nach der siebten Runde riß Turpin das Kommando endgültig an sich und demonstrierte von der zehnten bis zur fünfzehnten Runde ein Finish, wie man es selten gesehen hat.

42 Sprinter über 100-m-Distanz

Gesamte süddeutsche Elite in Balingen Das Meldeergebnis für Balingen hat alle Erwartungen übertrafen. Sämtliche Leichtathleten aus allen Teilen Süddeutschlands, die bei Meisterschaften ein Wort mitreden können, haben ihre Meldung abgegeben. Unglaublich stark sind vor allem die Kurzstrecken besetzt. 42 Sprinter, von denen der größte Teil in diesem Jahr bereits 100 Sekunden und darüber gelaufen ist, sind allein über 100 m am Start, darunter Zandt, Fittler, Karlsruhe, der die diesjährige Europameisterschaft in 19,4 Sek. hält, Kraus, München, der vorjährige deutsche Jugendmeister, den viele für den besten deutschen Sprint-

Aus Baden

Schwere Hagelunwetter

Lörrach. Über Lörrach und Umgebung ging in den Mittagstunden des Mittwochs ein schweres Hagelunwetter nieder. In den Industriebetrieben und Gärtnereien wurden 2000 bis 3000 Fenster-scheiben durch die teilweise taubeneisgroßen Hagelkörner eingeschlagen. In den am meisten betroffenen Gebieten einschließlich des oberen Markgräfler Landes ist mit Zweidrittel- bis Totalausfall der Ernte zu rechnen. In den Obst- und Weingärten wurde der Behang fast völlig vernichtet.

Während das Unwetter auf dem badischen Gebiet niederging, trat auf der Schweizer Seite, vor allem in den Grenzkantonen mit Schwerpunkt Basel, die Hagelschutzabwehr in Aktion. Dabei sollen in den Hagelschutzraketen, deren Donner sich mit dem Gewitter und dem Hagelgeprassel auf der badischen Seite vermischte, gute Erfolge erzielt worden sein.

Einige Stunden später ging zwischen den südbadischen Städten Renchen und Bühl ein schweres Gewitter nieder. Hagelschlag und ein orkanartiger Sturm richteten auf den Feldern schwere Schäden an. Entwurzelte Bäume legten vorübergehend den Verkehr der Bundesstraße 3 (Frankfurt-Basel) lahm.

Auch über dem Kreis Ludwigsburg ging am Mittwochnachmittag ein schweres Unwetter mit Hagelschlag nieder. In Neckarwehingen blieben 15 Autos in Wasser und Schlamm stecken. In mehreren Ortschaften wurden die Keller überflutet und auf den Gemarkungen ein großer Teil der Ernte vernichtet. Über Stuttgart entlud sich an diesem Nachmittag ein Unwetter, das von heftigen Windstößen begleitet war und zahlreiche Straßen zeitweise unter Wasser setzte.

Flucht in die Schweiz

Lörrach. Der ehemalige Inhaber eines Liebesgabengeschäftes in Grenzach bei Lörrach, der sich am Donnerstag vor dem Schöffengericht Lörrach wegen gewerbsmäßiger Zoll- und Steuerhinterziehung verantworten sollte, ist mitsamt seinen Angehörigen mit ordentlichen Reisepapieren in die Schweiz geflohen. Die Anklage wirft dem Kaufmann vor, tonnenweise Kaffee, Tee und Zucker aus schweizerischen Liebesgabensendungen verschoben und dabei große Gewinne erzielt zu haben.

Seenachtsfest bei Radolfzell

Radolfzell. Am 15. Juli feiert Radolfzell sein traditionelles „Hausherrenfest“. In der „Hausherrenprozession“ werden die Reliquien der drei Schutzheiligen (Hausherren) der Stadt mitgeführt. Abends ist ein Seenachtsfest mit Feuerwerk. Die „Mooser Wasserprozession“, die am 16. Juli mit zahlreichen geschmückten Fischerbooten in aller Frühe von der Gemeinde Moos über den See nach Radolfzell fährt, ist eine der wenigen Wasserprozessionen, deren Tradition in Deutschland noch gepflegt wird.

König Faruk soll dabei sein

Baden-Baden. Die Kurdirektion von Baden-Baden hat König Faruk von Ägypten eingeladen, der Wahl der „Miß Germany“ am 4. August in Baden-Baden beizuwohnen. König Faruk gehört der Jury an, die am 17. November in Kairo die „Miß Europa“ wählen wird.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Am Freitag vorwiegend freundlich und warm. Tagestemperaturen um 25 Grad. Schwache Winde aus Südwesten, später aus Westen. Zum Wochenende ebenfalls vorwiegend heiter, zeitweise schwül und vereinzelte Gewitterbildungen möglich.

In den isolierten Teichen in Pfullendorf, deren jeder direkten Wasserzufluß hat, ist das Eldorado der Jungfische. Tausende von köstlichen Forellen — eine Übersetzung des Wassers wird sorgfältig vermieden, die Fische brauchen viel Wasser — treiben ihr munteres Spiel in jedem Teich. Ein überraschendes Schauspiel ist die Fütterung. Dreimal am Tage wird gefüttert. 500 bis 600 kg Fleisch und Seefische verzehren die freilebenden Tiere. Ein einziges Gezappel ist das Wasser, wenn die Köpfe emporschwellen und nach dem in der Hackmaschine zerkleinerten Futter schnappen. Augenblicke nur, und die Mahlzeit ist verschwunden.

Alle Vierteljahr werden die Teiche abgelassen, abgefischt und mit Ätzkalk gereinigt. Mit dem Sortierapparat, einer Art Sieb, werden die Forellen gleichzeitig sortiert. In einer besonderen Anlage werden die Fische für den Versand bereitgehalten. Groß ist die Nachfrage, größer als die hohe Liefermöglichkeit. Die Kurorte des Schwarzwalds, deren Bedarf im eigenen Gebiet nicht gedeckt werden kann, und die Schweiz zählen zu den vielen Kunden. Lebend werden die zuvor nüchtern gehaltenen Forellen versandt, in großen Spezialbehältern, mit regulierter künstlicher Sauerstoffzufuhr.

Jeder zehnte Einwohner ist Rentenempfänger

Tübingen. In Württemberg-Hohenzollern erhält gegenwärtig jeder zehnte Einwohner eine Rente aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung. Bei der Invalidenversicherung wurden im Mai 93 472, bei der Angestelltenversicherung 18 359 Rentenempfänger festgestellt. Im einzelnen erhalten aus der Invalidenversicherung nach dem Stand vom Mai 55 885 Personen Invalidenrenten, 19 227 Personen Witwenrenten und 17 600 Personen Waisenrenten. Der Gesamtaufwand für die Leistungen der Invalidenversicherung beläuft sich monatlich auf rund 5 Millionen DM. Aus der Angestelltenversicherung empfangen nach dem Stand vom Mai 19 291 Personen Ruhegeld und 7333 Personen Hinterbliebenenrente. Dazu kommen 836 Waisenrenten. Der monatliche Gesamtaufwand für Leistungen der Angestelltenversicherung beläuft sich auf rund 1,5 Millionen DM.

Monatlich 2000 Führerscheine

Tübingen. Im Zeichen der Steigerung des Kraftverkehrs werden in letzter Zeit in Württemberg-Hohenzollern Monat für Monat über 2000 Führerscheine aller Klassen ausgestellt. Nach den letzten vorliegenden Zahlen waren es im Mai 2338 Führerscheine, von denen 1192 auf die Klasse IV, 546 auf die Klasse III, 379 auf Klasse II und 231 auf Klasse I lauteten.

Gefahrenquellen im Straßenverkehr

Tübingen. Das Innenministerium von Württemberg-Hohenzollern hat die Landratsämter angewiesen, dafür zu sorgen, daß alle Verkehrshinweise instandgesetzt und regelmäßig überprüft werden. Eine Signalschau in den Kreisen des Landes hat gezeigt, daß die Verkehrszeichen oft unzureichend aufgestellt und Gefahrenpunkte nicht oder nur ungenügend gekennzeichnet waren. Als Gefahrenquelle wurde auch die Häufung von Werbetafeln an öffentlichen Straßen angesehen, da sie geeignet sind, die Kraftfahrer von den amtlichen Warnungszeichen abzulenken.

Der „Schellemattheis“ wird 50 Jahre alt

Ebingen. Am 13. Juli sind es 50 Jahre, daß die Nebenbahn Ebingen-Onstmettingen als eine der

Kurze Umschau im Lande

Vom Müllaute tödlich überfahren wurde ein älterer Arbeiter auf einem Auffüllplatz bei Stuttgart-Degerloch, als das Auto plötzlich rückwärts fuhr.

Längere Gefängnisstrafen erhielten zwei junge Burschen aus Stuttgart, die letzten Monat in Stuttgart-Vaihingen ein bronzenes Grabmal im Wert von tausend DM gestohlen hatten. Sie hatten es anschließend zerschlagen und für 90 DM an einen Altwarenhändler verkauft.

Für 500 DM wurde einer Stuttgarter Firma ein französischer Pkw angeboten. Die Firma verständigte die Polizei, die in dem Verkäufer einen französischen Staatsangehörigen feststellte. Er hatte das Fahrzeug in Freiburg einem Landsmann gestohlen.

Von einem Güterzug erfaßt und zu Boden geschleudert wurde ein 27jähriger Maler aus Asperg, Kreis Ludwigsburg, beim Anstreichen von Hochspannungsmasten. Er starb kurze Zeit nach dem Unfall.

Die Wahrzeichen des Ebninger Schlosses (Kreis Böblingen), zwei bronzene Pferdestandbilder, wurden von Metalldieben entwendet. Ihr Kunstwert wird auf 5000 DM geschätzt.

Der württembergische Gärtnerverband hält vom 28. bis 30. Juli in Ravensburg seine diesjährige Gartenabtagung ab.

Die Arbeiterwohlfahrt Württemberg-Hohenzollern hält am kommenden Wochenende ihre sechste Landeskonferenz in Ravensburg ab.

Nach über vierjähriger Trennung konnte ein 15jähriges Mädchen zu seinen Eltern zurückkehren, die als Ostflüchtlinge in Hietheim, Kreis Münsingen, eine neue Heimat gefunden hatten. Das damals 10jährige Kind war bei der Aus-

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 12. Juli

Auftrieb: Rinder 89, Kälber 10, Schweine 170, Schafe 39. Keine Notierungen. Preise für Kälber und Rinder gegenüber dem Dienstagmarkt nicht geändert, Preise für Schweine leicht rückläufig. Markterlöse: Kälber und Schweine langsam geräumt, bei Rindern kleiner Überstand.

treibung aus Ostpreußen von seinen Angehörigen getrennt worden und hatte selber in einem Lager in Lettland gewohnt.

Die Landesaussstellung „Schaffendes Schwaben“ in Taillingen (30. Juni bis 8. Juli) wurde von 65 000 Personen besucht.

Sechs Todesopfer des Verkehrs verzeichnete die Stadt Mannheim in den ersten Julitagen.

Eine Bombe und drei Granaten entdeckten Arbeiter einer Mannheimer Firma beim Sortieren von Schrott. Die Sprengkörper wurden sofort entschärft.

Zwanzig Meter tief abgestürzt ist an einer Steinwand eines Kalkwerks in Tauberbischofsheim ein 46jähriger Arbeiter. Er war sofort tot.

Einen Toten und drei Schwerverletzte forderte ein Verkehrsunfall in Baden-Baden. Ein französischer Jeep fuhr gegen einen Lichtmasten, wobei der Beifahrer den Tod fand. Im Weiterfahren überrannte das Auto zwei Radfahrer und zwei Fußgänger, von denen drei mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Fahrer des Jeeps blieb unverletzt.

Ein vierjähriger Bub kletterte in Schönfeld, Kreis Tauberbischofsheim, auf ein im Hof abgestelltes Motorrad. Dabei kippte das Fahrzeug um und fiel auf das 1½jährige Schwesterchen des Jungen, das zu Tode gedrückt wurde.

Auch das wurde berichtet

Zwei Männer brachten in einem Heidelberg Vorort einer Frau ihren eigenen Sarg. Die Frau erholte sich erst wieder von ihrem Schrecken, als die Namensverwechlung festgestellt wurde. Doch nicht lange dauerte es, und an der Glasür erschien die Leichenfrau und auch der Leichenwagen kam angefahren. Schließlich stampften sogar die Leichenträger die Treppe herauf, um die Frau abzuholen.

Ein betrunkenen junger Mann schwang sich am Sonntagnachmittag im Zürcher Zoo plötzlich über die Brüstung des Eisbärenbassins. Die Eisbärin „Gretel“ stürzte sich sofort auf den Eindringling, der sich nunmehr verzweifelt mit Fußtritten zur Wehr setzte. In letzter Minute gelang es einem Zoowärter mit Hilfe einiger Passanten, den jungen Mann der erbosten Gretel zu entreißen.

Aenderung der Erbschaftsteuer

Höhere Freibeträge / Beachtliche Erleichterungen bei Erbenaussfall durch Kriegsereignisse

Wl. Im Zuge der verschiedenen Steuergesetzänderungen wurde unlängst auch ein Erbschaftsteuer-Änderungsgesetz verabschiedet, dessen Entwurf bereits im November vergangenen Jahres dem Bundestag zugeleitet worden war. Die große Zeitspanne, die dieses Gesetz bis zu seiner dritten Lesung brauchte, offenbart seine Bedeutung, ist doch gerade die Gestaltung der Erbschaftsteuer ein geeignetes Mittel, wirtschaftspolitische Entwicklungen auf lange Sicht zu dirigieren. Eine hohe Nachlassbesteuerung kann dazu führen, daß große Vermögen im Laufe der Zeit enteignet oder verstaatlicht werden, falls der Fiskus in jedem Todesfall beachtliche Teile dieser Vermögen als Erbschaftsteuer für sich beansprucht. Der Erbschaftsteuer in England läßt sich eine gewisse Tendenz in dieser Richtung nicht ganz absprechen. Aber auch im Bundesgebiet wie die Kontrollratsgesetzgebung in der Zeit nach dem Zusammenbruch ähnliche Züge auf.

Dem Erbschaftsteuer-Änderungsgesetz kommt um so mehr Bedeutung zu, als es zugunsten der Erben und Schenkungssteuerpflichtigen rückwirkend in Kraft gesetzt wird. Es erfaßt alle Erwerbe seit dem 1. 1. 1949. Im Steuerjahr bringt das neue Gesetz unmittelbar keine Änderungen. Schon die erste Steuerreform hatte das Kontrollratsgesetz in entscheidenden Punkten gemildert. Das neue Gesetz hat Tarifvergünstigungen in der Weise geschaffen, daß der Ausfall von Erben, die durch Kriegsereignisse verstorben sind, nicht zu einer erhöhten Steuer führen darf. Ist z. B. der Sohn eines Erblassers im Kriege gefallen, so hatten nach bisherigem Recht das Enkelkind, im besonderen aber die Schwiegertochter eine wesentlich höhere Erbschaftsteuer zahlen müssen, als sie für den Gefallenen entstanden wäre. Es werden jetzt Enkelkinder und Schwiegertochter in derartigen Fällen tariflich, aber auch für die Anwendung der Freibeträge den Kindern gleichgestellt.

Das wirkt sich dahin aus, daß beispielsweise bei einem solchen Erbfall in Höhe von 50 000

DM der Steuersatz für den Enkel statt 16 Prozent und für die Schwiegertochter statt 22 Prozent jetzt 8 Prozent ist, bei einem Erwerb von 1 Million DM statt 38 Prozent oder 51 Prozent nunmehr 26 Prozent. Bei geschlossenem Hofübergang werden auch andere Verwandte ebenfalls tariflich begünstigt, wenn ein Hoferbe zufolge Kriegsereignisses verstorben ist. Durch die gleichzeitige Anwendung der günstigeren Freibeträge (20 000 DM Freibetrag statt 10 000 DM oder 2000 DM) sind die Auswirkungen des neuen Gesetzes im Einzelfall oft außerordentlich beachtenswert. Schließlich ist auch in der Befreiung der Ehegatten von der Erbschaftsteuer eine weitere Vergünstigung eingetreten, die sich allerdings nur bei großen Vermögen auswirkt.

Wirtschaftspestige

Sinkende Wirkwarenpreise

EBINGEN. Nach dem Junibericht der Fachvereinigung Wirkerlei ist die Lage der Wirkerbetriebe noch immer sehr gespannt. Um die Produktion einzuschränken, wurden Betriebsferien und noch ausstehende Urlaube gewährt. Von einer Vollproduktion kann nicht mehr gesprochen werden. Der schlechte Absatz der Sommerware hat auch die Zahl der kurzarbeitenden Betriebe weiter in die Höhe getrieben; Ende Juni hatten in Württemberg-Hohenzollern 70 Betriebe mit fast 3000 Arbeitern Kurzarbeit. Die durchschnittliche tägliche Arbeitszeit beträgt nur noch sechs Arbeitsstunden.

Die weitere Verschärfung in der Kohlenversorgung dürfte im Juli neue Betriebsbeschränkungen nach sich ziehen, denn bei den sinkenden Preisen für die Fertigwarenprodukte erklären die meisten Betriebe, nicht mehr zusätzlich auf dem freien Markt zu erhöhten Preisen Kohlen kaufen zu können.

STUTTGART. — **Häutepreise leicht rückläufig.** Die 35. süddeutsche Zentralhäuteauktion verlief zunächst zögernd, doch wurde das bayerische Angebot bei späterem Auktionsverlauf restlos aufgenommen. Am zweiten Tag, der die Versteigerung des Angebotes aus Württemberg-Baden, Württemberg-Hohenzollern und Baden brachte, zeigte sich die Käuferschaft bestrebt, unter der Preisbasis des Vortages zu bleiben. Es kam zu schleppendem Verlauf der Auktion. Ein kleiner Teil des Angebotes, insbesondere schwere Rinder- und Bullenhäute, blieben ohne Gebot.

HAMBURG. — **Auch Schmieröl teurer.** Einige Mineralölgesellschaften und Großhandelsfirmen im Bundesgebiet haben mit sofortiger Wirkung ihre Preise für Schmieröl um durchschnittlich 15 Pfennig je Liter ab Tankstelle und für Motoröl sowie Industrieschmierstoffe um 13 Pfennig je kg erhöht. Die Maßnahme erfolgte im Anschluß an die kürzlichen Preissteigerungen für Treibstoffe.

BONN. — **Auftragsrückgang.** Die Indexziffer des Auftragsrückgangs der Industrie des Bundesgebietes lag im Mai mit 177 % von 1949 um 2,7 % unter dem Stand vom April. Der Schwerpunkt der rückläufigen Entwicklung im Auftragsrückgang lag wieder bei den Konsumgüterindustrien (— 10,8 %).

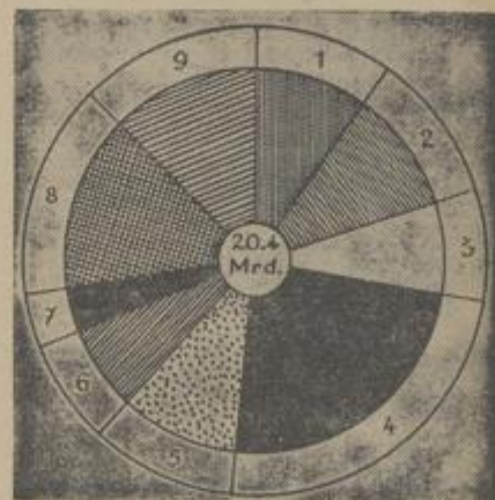
TÜBINGEN. — **Aufschwung im Baugewerbe.** Der jahreszeitlichen Entwicklung entsprechend, stieg die Zahl der im Baugewerbe Beschäftigten im Mai um 6,3 % auf über 10 000 in unserem Lande an. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden lag um 7 %, der Umsatz um über 15 % höher. Nahezu 5 % der Gesamtarbeitszeit entfielen auf Wohnungsbauten und andere Bauvorhaben der Besatzungsmacht.

Im Verhältnis zur sowjetischen Besatzungszone ist die Regelung getroffen, daß der dort belagene Nachlaß bei einem Erben, der im Bundesgebiet wohnt, nicht zur Erbschaftsteuer herangezogen wird. Andererseits unterliegt ein Erbe mit Wohnsitz im sowjetischen Besatzungsgebiet mit seinem Erwerb, der im Bundesgebiet belegen ist, hier der Erbschaftsteuer. Eine Doppelbesteuerung, wie beim Ausland wird gegenüber der Ostzone wenigstens teilweise vermieden.

Zur Frage der Schenkungssteuer oder Erbschaftsteuer bei der Gewährung von Baukostenzuschüssen und unverzinslichen Darlehen für den Wohnungsbau bringt das neue Gesetz insoweit eine klärende Regelung, als für Zuwendungen dieser Art die Steuerpflicht ausdrücklich verneint wird, wenn die Empfänger der Zuwendungen nicht Verwandte der Steuerklassen I bis IV, also im besonderen Kinder, Enkel, Eltern, Großeltern, Geschwister, Schwiegereltern, Schwiegerkinder oder Geschwisterkinder sind.

48 Steuern und noch kein Ende

48 Steuern des Bundes und der Länder werden zurzeit in der Bundesrepublik erhoben; sie haben im Rechnungsjahr 1950 insgesamt 17,8 Milliarden DM erbracht. Dazu kommen die gemeindeeigenen Steuern mit rund 2,8 Milliarden DM, das sind also rund 20,4 Milliarden DM. Wie das Schaubild zeigt, entfallen auf die „großen Fünf“, d. h. die Lohn-, Einkommen-, Körperschaft-, Umsatz- und Tabaksteuer rund 60 v. H. des Gesamtaufkommens.



Steueraufkommen im Rechnungsjahr 1950

Steuertyp	Mrd. DM
1 = Lohnsteuer	1,9
2 = veranl. Einkommensteuer	2,0
3 = Körperschaftsteuer	1,6
4 = Umsatzsteuer	4,9
5 = Tabaksteuer	2,1
6 = SH-Abgaben	12,5
7 = Zölle	1,6
8 = sonstige Steuern	0,7
9 = gemeindeeigene Steuern	2,8
Gesamt	20,4

Neues NSU-Motorrad

STUTTGART. Die NSU-Werke sind mit einer Motorradneukonstruktion, der 200-ccm-„NSU-Lux“ hervorgetreten. Der Zweitaktmotor der Maschine leistet 8,6 PS. Die Spitzengeschwindigkeit wird mit 95 km/st. der Kraftstoffverbrauch mit 2,5 l für 100 km angegeben. Der Preis beträgt 1490 DM. Technische Neuheit: Mit dem Zentralplettahmen fest verbundener Ausleger, der den zweiten Sattel aufnimmt und in den gefederten Teil der Maschine einbezieht, Vorder- und Hinterrad besitzen Steckachse und sind untereinander austauschbar. Die Serienfabrikation ist bereits angelaufen.

Landwirtschaft

Notruf aus den Obstgebieten

BÜHL. Im mittelfränkischen Frühobstgebiet rechnet man in diesem Jahr mit einer Rekord-ernte an Pflaumen, Pfirsichen und besonders Böhler Frühzweitschen. Es wird erwartet, daß während der drei Wochen dauernden Haupternte täglich 30 000 bis 30 000 Zentner Zweitschen abgeleitet werden.

Landrat Dr. Grüniger, Bühl, hat deshalb an Bundesernährungsminister Dr. Niklas einen Notruf gerichtet, während der Haupterntezeit im mittelfränkischen Frühobstgebiet Maßnahmen gegen die Auslandsinfuhr zu ergreifen und sich dafür einzusetzen, daß die Brennsteuer für die Kleinbrenner gesenkt wird.

BONN. — **Leichter Rückgang der Anbaufläche.** Die Gesamtgetreideanbaufläche im Bundesgebiet wird vom Statistischen Bundesamt in diesem

Jahr auf 4,4 Millionen ha geschätzt. Bei Brotgetreide ist ein Rückgang der Roggenanbaufläche eingetreten, der auf etwa 5 Prozent beziffert werden kann; demgegenüber hat der Weizenanbau um annähernd 2 Prozent zugenommen, so daß die Brotgetreideanbaufläche rund 2,4 Millionen ha beträgt, gegenüber 2,44 Millionen ha im Vorjahr. Die Anbaufläche für Futtergetreide ist etwas ausgedehnt worden, die Kartoffelanbaufläche bleibt in diesem Jahr mit rund 1,1 Millionen ha hinter der Vorjahresfläche zurück.

BONN. — **Fast 8 Prozent mehr Schweine.** Im Bundesgebiet wurden am 4. Juni 12 Millionen Schweine gezählt. Das sind fast 8 Prozent mehr als der Durchschnitt der Jahre 1935/38, teilt das Statistische Bundesamt mit. Auch der Rindviehbestand ist mit 11,7 Millionen Stück um 1,3 Prozent höher als im Vorjahr; der Schafbestand ist gegenüber dem Vorjahr von 2,3 Millionen auf 2 Millionen zurückgegangen.

LAHR. — **Bäcker wollen Erfassung der Getreideernte.** Eine sofortige Erfassung der diesjährigen Getreideernte durch die Bundesregierung forderte der Hauptgeschäftsführer des Zentralbäckerverbandes auf einer Tagung der Obermeister und Delegierten des südbadischen Bäckerverbandes in Lahr. Nach der Auffassung des Bäckerhandwerks soll die alte Ablieferungs-pflicht nicht wieder eingeführt werden, sondern Ablieferungsverträge mit Genossenschaften und Handel abgeschlossen werden.

bereich verschlossen zu sein scheint, auch Regenbekleidung.

Stürmischer Exportaufschwung

Hier haben Forschung und Technik in Zusammenarbeit ein Material geschaffen, das von den Ersatz- und Austauschstoffen vergangener Zeiten weiter entfernt ist als unsere moderne Perlonfaser von der um die Jahrhundertwende erstmals erzeugten Kunstseidenfaser. Ein Begriff von den hervorragenden Eigenschaften des Materials gibt die Tatsache, daß beispielsweise die Folie „Gekali“ des vorgenannten Werkes mehr als 25 000 Knickungen aushält, ohne Brucherscheinungen zu zeigen. Kein Wunder, daß die deutschen Kunststoffstoffe in der Welt so lebhaft gefragt sind, daß der Gesamtexport aller Kunststoffprodukte in wenig mehr als einem Jahr wertmäßig um bald das Zehnfache gesteigert werden konnte, wobei als besonders auffallend der stürmische Aufschwung des Exports von PVC-Folien bezeichnet wird. So hilft uns dieses Ergebnis deutscher Forschung und deutschen Fleißes in dreierlei Hinsicht: es stärkt unsere Devisenbilanz durch Exporte, es hilft uns Ledereinfuhren sparen, und es bereichert unser tägliches Leben, indem es uns hochwertige, geschmackvolle und billige Gebrauchsgegenstände zur Verfügung stellt.

PVC — Frucht aus Fleiß und Forschung

Kleine Exkursion in ein Gebiet der Chemie, das uns hochwertige und billige Gebrauchsgegenstände bietet

„k. Wer denkt noch an die Zeit, da „Kunststoff“ gleichbedeutend war mit „Ersatz“ und Ersatz aus düsteren Kriegs- und Mangelljahren immer eine Sache war, die meist mehr schlecht als recht einen vorgegebenen Zweck erfüllte und regelmäßig ihr Geld nicht wert war? Noch die sogenannten „Austauschstoffe“ des Dritten Reiches hatten etwas von dieser Fragwürdigkeit an sich. Wie sehr hat sich das in kurzen Jahren geändert! die amerikanische Erfindung des Nylon hat die Naturseide längst und weithin verdrängt, die deutsche Perlonfaser bietet ihr mit Erfolg Konkurrenz, und ganz allgemein auf dem textilen Sektor hat die Kunstfaser einen wahren Siegeszug angetreten. Wenig blieb mehr von dem fatalen Beigeschmack der Vorsilbe „kunst“ im Zusammenhang mit „Faser“ übrig.

Früher Leder

Auch auf einem anderen Gebiet hat sich im Zeichen der technischen Reife eine solche Wandlung vollzogen. Wir meinen das Gebiet der sogenannten thermoplastischen Materialien, die uns heute etwa da begegnen, wo früher ausschließlich Naturleder verwendet wurde. In aller Stille, und ohne jede Propaganda hat sich hier ein deutsches Wertzeugnis durchgesetzt, in zahllosen Bereichen des täglichen Lebens vom kauenden Publikum ohne Widerstand, ja mit Vorzug aufgenommen. Handtaschen, Futterale, Koffer aus jenem zäh-schmiegsamen Material, das von Leder fast nicht zu unterscheiden ist: wer denkt da noch an das „Kunstleder“ vergangener Jahrzehnte? Neu sah es zwar gar nicht über aus, war aber nach 6000-7000 Knickungen — man hat systematische Versuche angestellt — gebrochen, abgeschürft und unansehnlich geworden.

Jetzt moderne Plastics
Etwas ganz anderes sind die modernen „Plastics“ — wie man diese neuen Stoffe nennt. Ihre Entwicklung und Erzeugung fällt ein stattliches Kapitel der modernen Chemie, und es war insbesondere die halbe Unwissenheit ihrer Herkunft, die uns bewog, uns näher zu unterrichten. Wir besuchten zu diesem Zweck ein Werk, das diese Plastics für ihre weitesten Anwendungsbereiche in großen Mengen produziert: die Göppinger Kaliko- und Kunstleder-Werke in Göppingen. Man bestätigte uns, daß die Basis — wie für so viele unserer unentbehrlichsten Produkte — die Kohle ist. Durch Polymerisation (das ist: Zusammenschluß von Molekülen zu Molekülketten) wird in komplizierten, großen Aggregaten das zur Gruppe der Kunstharze gehörende Halbmaterial von den Chemischen Werken in Hülls, der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen und Wacker, Burghausen am Inn, hergestellt. Es ist ein weißliches Pulver und hat den schönen Namen Polyvinylchlorid — von den Fachleuten meist abgekürzt PVC. Diesem Kunstharz-pulver sieht man seine erstaunliche Wandelbarkeit keineswegs an, und es ist ein unserer Zeit vorbehaltene Erlebnis, neben diesem unscheinbaren Ausgangsstoff die farbensatten oder dezenten, hautartig-griffigen Lederfolien, die Tischdecken und duffigen (abwaschbaren!) Vorhangstoffe, kurz: die zahllosen Fertigfabrikate zu sehen.

Vom Koffer bis zur Gardine...

Die Technik beherrscht man seit kurz vor dem Kriege, aber in großem Maße hergestellt wird PVC erst seit der Währungsreform. Dem Kunstharzpulver wird ein sogenannter „Weichmacher“

zum Beispiel Debutylphthalat oder Deoktylphthalat — um diese für den Nichtfachmann unverdaulichen Namen anzuführen — sowie die entsprechende Farbe beigelegt, und die nun entstandene Paste läßt sich unter Anwendung von Wärme — thermoplastisch — in die gewünschte Form bringen: lederartige Folien für die Täscherei, Folien in lebhafter Musterung aber auch für Badetaschen, Waschbeutel und vieles andere mehr. Dünneres Material für Tischdecken, Balkonbespannung, Kinderwagen; mit Seidenprägung — wir sahen wundervoll zarte Pastell-tönungen — als Dekorationsstoffe; und schließlich transparent farbig oder weiß bedruckt als Vorhänge und Gardinen von außerordentlich elegantem Effekt.

... und bestes Polstermaterial

Ein Sonderanwendungsgebiet hat PVC in der Polstererei gefunden. Hier wie überall, wo das Material besonders auf Reißfestigkeit beansprucht wird, findet eine Textilunterlage Verwendung, mit der die Masse eine praktisch unlösbare Verbindung eingeht. Die so geschaffene Polsterware hält härtester Beanspruchung (Bundesbahn, Autobusse, Automobile, Friseuressel, Hotelstimm-möbel) stand, ist dabei aber von einer Schmiegsamkeit und Eleganz, die edelstem Naturleder nicht nachsteht. Vom Leder unterscheidet sich PVC nur dadurch, daß es nicht porös ist. Schuhe wird man also zweckmäßigerweise nicht daraus herstellen — und ansonsten ist die mangelnde Porosität aber eine Tugend: PVC-Kunststoffe sind in einfachster Weise mit Wasser- und Seife abwaschbar und absolut wasserdicht. In wachsendem Maße fertigt man aus diesem Stoff, dem in unserem täglichen Leben kein Anwendungs-

„Restlos begeistert“
„Auf der großen Gesundheitsausstellung in Köln wurde mir eine Probe Klosterfrau Aktiv-Puder gegeben, weil mein Gesicht von unzähligen Pickeln furchtbar entsetzt war. Ich war skeptisch, da alle bisserl verordneten Mittel völlig versagt haben. Heute — nachdem ich nur 3 Tage Klosterfrau Aktiv-Puder angewandt — ist von Pickeln und Ausschlag nichts mehr zu sehen! Ich habe wieder eine gesunde reine Haut und bin restlos begeistert. Sets werde ich Klosterfrau Aktiv-Puder weiter empfehlen.“
Magdalene Osthus, K.-Lindenthal.
Aktiv-Puder ist ab 75 Pfg. erhältlich. Denken Sie auch an Klosterfrau Meißengelöst: Nur in der blauen Packung mit den drei Nonnen!

Privalvertretern für Textilien
bieten wir gute Position durch Unterstützung im Verkauf mit Eigenwerbung, verkaufsfördernde Kollektion, konkurrenzfähige Preise, auskömmliche Provision. Bewerbungen erbeten v. befähigten Herren, die sich ernsthaft u. intensiv einsetzen.
Lühr TEXTILIEN
STUTTGART - Wolfstr. 28
Anzeigen in Ihrer Heimatzeitung haben Erfolg

Fortschritt
Keine Sorgen um die Buchhaltung
wenn rechtzeitig eine „Fortschritt“-Finanz-, Lohn- und Lager-Durchschreib-Buchhaltung eingerichtet wird. Tägliche Übersicht, laufende Überwachung von Kosten und Umsatz ermöglicht auf einfachste Weise die „Fortschritt“-Durchschreib-Buchhaltung. Verlangen Sie Angebot und Prospekt Nr. 347
P. B. Abele
Fortschritt-Büro-Einrichtungsbüro Stuttgart N, Börsenstr. 25-27
Automarkt
NSU 500 ccm Sport
generell überh. zu Verkauf. Ernst Kopp, Bergfelden über Sulz a. N.
Kaufvertrag von Magirus-3½-t-Kipper oder -Pritschenwagen, sofort lieferbar, günstig abzugeben. Zuschriften unter 2493 an die Geschäftsstelle

Frohe Ferien mit STRICKER-Rädern
doppelt schön, geldlich günstiger!
Neuer STRICKER-Atlas von Deutschland, 30 Seiten, gegen Rückporto. Kostenlosen Katalog anfordern.
E. & R. STRICKER-FAHRRADFABRIK BRACKWEDE-BIELEFELD

Kaufvertrag
von Mercedes 170 V sofort abzugeben. Lieferzeit sofort. Traugott Masg. Elektrogesch. Winterlingen
Verkäufe
Popeline-Manier für Damen in modischen Formen und Farben, schon von DM 6,- an, sowie **Trenchcoats** in reinen Baumwollqualitäten, schon von DM 24,- an. Bei DM 5,- Wochenratens beliefern wir jeden Lohn- oder Gehaltsempfänger. Bitte schreiben oder besprechen Sie uns. Unsere Vertreter beraten Sie unverbindlich in ganz Süddeutschland.
Krüger-Kleidungs-Handelsges. m. b. H.
Stuttgart, Weinstraße 31, Telefon 684 39

Detektiv- und Aushilfsbüros
schnellste und diskrete Arbeit durch ausgebildetes Personal
HERRMANN
Stuttgart-Degerloch
Möhringer Str. 28 - Telefon 746 27

Pianos-Flügel
neu u. gebraucht, zu günstigen Bedingungen
50 Instrumente zur Wahl
B. Klinckerfuß
Stgt. Neckarstr. 1 A, Akad.-Bau
Stellenangebote
Zuverlässige, solide
Hausgehilfin
mit Kochkenntnissen für kinderlosen Geschäftshaus nach Wiesbaden gesucht. Bewerbungen mit Zeugnissen erbeten unter G 2519 an die Geschäftsstelle

In gutgehenden Betrieb nach Tübingen werden per sofort gesucht:
tüchtiger, erfahrener **Küchenchef** (2 Konn. u. 1 Lehrjunge vorhanden.) fleißig, sauberes
Zimmermädchen sowie gewandtes **Büfetfräulein**
Kost und Wohnung im Hause. Nur ausführliche Angebote mit Gehaltsansprüchen unter G 2334 an die Geschäftsstelle

Beim Beerensuchen

An der Hand das Beerenkörblein
Geh' ich in des Waldes Stille,
Lasse meine Bücke schweifen,
Überlege, wo ichs fülle.

Und ich kniee auf den Boden,
Suche nach den blauen Beeren.
Und ich spreche zu den Zweiglein,
Die sich sträuben, die sich wehren:

Gebt mir doch von eurer Fülle!
Schenkt mir auch von eurem Segen,
Dankebar, daß ihr reifen durftet
Durch die Sonne und den Regen."

Nun, so wollen wir uns fügen",
Pflütem böse ich es leise,
Und wir lassens uns genügen,
Opfern uns in stiller Weise.

Doch wir wünschen uns dagegen,
Daß ihr unsere ganze Habe —
Diesen reichen Beerensagen —
Nehmt als eine Himmelsgabe."

Auf dem Krämermarkt nur geringe Umsätze

Was soll man über den Krämermarkt vom vergangenen Mittwoch berichten? Er war in keiner Beziehung bemerkenswert, sofern man nicht die nachmittags niedergehenden Gewitterschauer als Marktereignis bewerten will. Weder der Besucherzahl noch dem Kaufinteresse nach bot der Markt irgendwelche Überraschungen, das gleiche gilt auch vom Angebot. Aus den ländlichen Gemeinden waren zwar wieder recht zahlreiche Besucher erschienen, doch galt deren Interesse vorwiegend dem gleichzeitig stattfindenden Vieh- und Schweinemarkt auf dem Großen Brühl.

Kenntnisse auch dieses Krämermarktes war wieder das reichliche Angebot in Textilien, die aber nur selten einen Käufer fanden. Noch schlechter sah es bei Süßigkeiten aus, wo offensichtlich das Sommerturnfest vom Sonntag und das Kinderfest vom Montag dafür gesorgt hatten, daß für solchen süßen „Luxus“ kein Geld mehr übrig geblieben war. Ebenso bestand bei Haushaltsartikeln und Gegenständen des bäuerlichen Bedarfs wenig Nachfrage; noch weniger bei Oberkleidung, die höchstens einmal kritisch begutachtet wurde.

Die Händler hatten alle Mühe, die Marktbesucher wenigstens zum Stehenbleiben und Anbören ihrer Anpreisungen zu veranlassen. Sofern dies mit einigem Humor und dem nötigen Wortreichtum geschah, herrschte bescheidene Umsätze zustande, doch herrschte allgemein wenig Neigung, den Geldbeutel zu ziehen und einen Teil seines Inhalts womöglich für Dinge auszugeben, die man bei den ansässigen Geschäften in besserer Qualität haben konnte. Und schließlich tat die chronische Geldknappheit ein übriges, dem Markt einen flauen und lustlosen Verlauf zu geben. Unserem Eindruck nach ging das Geschäft

Gesundheitstränklein immer noch gefragt

bei den verschiedenen „Gesundheitsaposteln“ immer noch am besten. Sie fanden nicht nur eine aufmerksam lauschende Zuhörerschaft, sondern (gemessen an der sonstigen Markt-tendenz) eine verhältnismäßig willige Käuferschaft. Dieser war wohl in den wenigen Minuten des fachkundig scheinenden Vortrags klar geworden, daß nur eine gründliche Entschlackung des Körpers die Krankheitserde entfernen und dem Käufer ein langes, unbeschwertes Erdendasein sichern könne. Ob dabei der immer noch verbreitete Glaube an allheilende Wundermittel oder die attraktive Farbenpracht der ausgestellten Mixturen, Flüssigkeiten und Tränklein den letzten Anstoß gaben, sei dahingestellt.

Lebhafter Vieh- und Schweinemarkt

Der Vieh- und Schweinemarkt auf dem Brühl wies einen stärkeren Besuch als beim letzten Mal auf. Auch die Zufuhr an Tieren war recht befriedigend; es waren 51 Stück Rindvieh aufgetrieben, darunter 15 Kühe, 4 Kalbinnen und 22 Jungrinder. Bezahlt wurden für Kühe 1050 bis 1155 DM, für trächtige Kalbinnen 775 bis 1155 DM und für Jungrinder 320 bis 650 DM pro Stück. Verkauft wurden etwa 25 Stück Rindvieh, wobei die Preise sich in früherer Höhe hielten.

Dem Schweinemarkt waren insgesamt 360 Jungschweine zugeführt, darunter 140 Läufer und 220 Milchschweine. Die Preise gingen noch weiter zurück. Für Milchschweine wurden 58 bis 105 DM, für Läufer 110 bis 130 DM je Paar bezahlt. Angesichts der niedrigen Preise konnte der größte Teil der Tiere abgesetzt werden, zumal die Händler bei der herrschenden Hitze versuchten, ihre Tiere (zu einzelnen Fällen wahrscheinlich sogar unter Verlust) so rasch als möglich abzusetzen.

Im Spiegel von Calw

Feierliche Übergabe der neuen Wehranlage

In Anwesenheit von geladenen Gästen wird morgen um 10 Uhr im Stadt Elektrizitätswerk die neuerstellte Wehranlage feierlich in das Eigentum der Kreisstadt übergeben.

Laienspiel in der Stadthalle

Die Evangelische Gemeindejugend Altbürg führt morgen um 20.30 Uhr in der Stadthalle ein Laienspiel „Ausfahrt und Heimfahrt“ (Der verlorene Sohn) auf. Die Eintrittspreise sind auf 50 Pfennig für Erwachsene und 30 Pfennig für Kinder festgesetzt; der Ertrag dieses Abends wird zugunsten des Kirchenbaues in Oberkollbach verwendet.

Zur Einzelbeleuchtung in Wildbad

bestehen am Samstag, 14. Juli, von Calw aus folgende Fahrgelegenheiten: Hinfahrt: Sonderzug, zu erreichen mit P 3105 Calw ab 17.52, Pforzheim ab 19.05 Uhr, Wildbad ab 19.50. — Rückfahrt: mit Personenzug möglich: Wildbad ab 22.45 Uhr, Pfl.-Brötzingen an 23.17 Uhr, Pforzheim-Brötzingen ab 23.18 Uhr, Calw an 24.00 Uhr.

Am Sonntag Schwarzwald-Fuchsjagd

Wir erinnern unsere Leser nochmals daran, daß der Motorsportclub Calw am kommenden Sonntag seine große Schwarzwaldfuchsjagd 1951 durchführt. Der Start erfolgt um 13.30 Uhr auf dem Calwer Marktplatz. Nach Beendigung der Fuchsjagd, die über 100 km guter Strecke führt, findet in der Stadthalle eine öffentliche Tanzveranstaltung statt, zu der die Bevölkerung der Kreisstadt und ihrer Umgebung herzlich eingeladen ist.

Das Programm des Volkstheaters

Anlässlich des 150. Geburtstages von Honoré de Balzac inszenierte Gustav Fröhlich nach Motiven dieses großen Erzählers menschlicher Leidenschaften den Film der Jungen Film-Union „Der Bagnosträfling“. Dieser zur Zeit der napoleonischen Schicksalswende spielende Abenteuerfilm kommt mit Käthe Dorsch, Winnie Markus, Paul Dahlke (den unser Bild in der Titelfolie zeigt), Richard Häusser, Paul Hörbiger, Jaester Naefe, Albert Florath und Walter Franck in den Hauptrollen ab heute bis einschließlich Sonntag im neuen Volkstheater Calw zur Aufführung.

Vorsicht beim Baden in der Nagold

Die Eltern und Pflegebefohlenen werden gebeten, die Kinder auf die Gefahren des Badens in der Nagold aufmerksam zu machen. Dringend wird vor dem Aufenthalt in der Nähe des neuen Wehres beim Elektrizitätswerk (es befinden sich hier tiefe Stellen und Wirbel) gewarnt. Auch ist diese Woche noch mit stoßweisem Wasseranfall zu rechnen, da noch Arbeiten an der Wehranlage vorgenommen werden.

26 Wohneinheiten für Neumsiedler

Wie wir seinerzeit berichteten, wurden unserem Kreis aus Mitteln des Sonderbauprogramms 1951/58 Wohneinheiten für Neumsiedler zugesprochen, von denen die Kreisstadt, dem Grundsatz der Schwerpunktbildung entsprechend, 26 Einheiten erhalten sollte. In einer neuerlichen Sitzung der Kreisbaugenossenschaft, an der auch Bgm. Seeber und Stadtbaumeister Haas teilnahmen, wurde nun beschlossen, diese 26 Wohneinheiten in Form von Zwei- und Dreizimmerwohnungen zu erstellen. Es sollen zwei Wohnblocks errichtet werden, von denen der eine sechs Drei- und acht Zweizimmerwohnungen umfaßt, während der andere vier Drei- und vier Vierzimmerwohnungen aufnehmen wird. Ferner werden auf dem Wimbeg zwei Wohneinheiten mit drei Zimmern und zwei Einheiten mit zwei Zimmern erstellt.

Schulsport der Calwer Oberschule

Schon seit zwei Jahren wird in Pforzheim ein Wanderpokal ausgespielt. Am vergangenen Dienstag fuhr auch eine Handballmannschaft der Calwer Oberschule in die Goldstadt, um auf dem schönen Sportplatz im Württemberg mit dem Pokal zu kämpfen. Pokalverteidiger war die Goetheschule Karlsruhe, die ihn schon zweimal mit nach Hause genommen hatte.

Es wurde in 2 Gruppen gespielt: 1. Gruppe: Calw, Pforzheim und Goetheschule Karlsruhe. 2. Gruppe: Bretten, Mühlacker und Maulbronn.

Einzelergebnisse:

Gruppe I:

- Pforzheim — Calw 3:5
Pforzheim — Goetheschule Karlsruhe 0:6
Calw — Goetheschule Karlsruhe 3:4

Für die Karlsruher ging es darum, den Pokal ein drittes Mal zu gewinnen und da sie eine technisch und körperlich starke Mannschaft besaßen, hatten sie auch die besten Aussichten dafür. Allerdings machten ihnen die Calwer sehr zu schaffen und bei etwas mehr Schußglück der Calwer Stürmer hätte das Ergebnis auch umgekehrt lauten können.

Gruppe II:

- Bretten — Mühlacker 4:2
Mühlacker — Maulbronn 3:2
Bretten — Maulbronn 5:2

Im Entscheidungsspiel um den Pokal zwischen den beiden Gruppensiegern gelang es dann der Goetheschule Karlsruhe, nach hartem, abwechslungsreichem Kampf die Brettenner Mannschaft mit 5:3 niederzuzwingen. Damit ging der Pokal nun endgültig an die Karlsruher.

In der Gesamtwertung kam die Calwer Mannschaft durch einen klaren 6:3-Erfolg über Mühlacker auf den 3. Platz.

Gegen 6 Uhr waren die Spiele beendet und in der anschließenden kurzen Siegerehrung dankte die Turnierleitung, die aus Lehrern bestand, den Mannschaften für ihr schönes Spiel und entließ sie alle mit einer Tafel Schokolade und der Versicherung, daß man sich im nächsten Jahr wieder treffen werde. H. S.

Am Sonntag Feuerwerk in Hirsau

Hirsau. Wie bereits kurz berichtet, veranstaltet die Kurverwaltung am Sonntag das erste diesjährige Prachfeuerwerk, verbunden mit einer großen Anlagenbeleuchtung. Bei der Veranstaltung wirkt die neu gegründete Hirsauer Laienzuggruppe unter Leitung von Martel Kling mit.

Markt im Zeichen leerer Geldbeutel

Das geflügelte Wort von Wilhelm Busch: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr!“ trifft nicht nur auf die außerehelichen Väter zu, die ja bekanntlich tief in den Geldbeutel greifen dürfen, sondern natürlich auch auf die mehr oder weniger braven Ehemänner. An sich sollte dies ja selbstverständlich sein. Nicht so für Papa K., der mit seiner Frau Streit bekommen hatte und auf und davon gegangen war, ohne an seine 6 unmündigen Kinder zu denken, die nach wie vor am Tisch saßen und gefüttert sein wollten. Zwar rackerte sich die Mutter ab so gut sie konnte, es wollte aber vorne und hinten nicht reichen. Schließlich mußte sie die öffentliche Fürsorge in Anspruch nehmen, da Papa K. nichts von sich hören ließ und außer 80 DM auch kein Geld schickte. 80 DM für ein ganzes Vierteljahr! Vater Staat, der für den verantwortungslosen Ehemann einspringen sollte, begann sich für Papa K. zu interessieren.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Wenn man seine Vaterpflichten vergißt

Von Ortschaft zu Ortschaft war er gezogen und hatte, da er gelernter Flaschner war, die Höfen der Bauernleute geflickt. Etwas 8 DM täglich verdiente er auf diese Weise. Und seiner Familie schickte er nichts. Dafür aber hatte er sich eine Freundin angeschafft, die mit ihm umherzog und deren Lebensunterhalt er zum Teil bestritt. Papa K. begann zu versumpfen. In Stuttgart hätte er eine ständige Arbeitsstelle mit entsprechendem Verdienst antreten können. Als aber seine Freundin in Stuttgart nicht ebenfalls Arbeit bekam, ließ er die Finger von einer geregelten Arbeit und zog weiter durch die Lande. Nebenbei borgte er sich bei einem ihm bekannten Friseurmeister 2 DM und „vergaß“ dann die Hausnummer, weshalb er das Geld nicht zurückschicken konnte! Natürlich hatte er an eine Zurückzahlung gar nicht gedacht. Nebenbei hatte er aber auch noch die Gewerbeordnung übertreten. Er ging doch von Haus zu Haus und suchte Bestellungen auf Repa-

aturarbeiten auf. Und dafür hätte er einen Wandergewerbeschein benötigt. Er hatte sich diesen Schein nur nicht angeschafft, da er ihm zu teuer war. Nun braucht er aber wahrscheinlich keinen mehr. Die Polizei machte den Wanderlustigen selbst, allerdings gegen seinen Willen, im Gerichtsgefängnis. Papa K. kam zur Einsicht, daß er gefehlt hatte und nahm in Ruhe das Urteil an: 2 Monate und 3 Tage Gefängnis für die Verletzung der Unterhaltspflicht und den Betrug sowie eine Geldstrafe von 60 DM für die Übertretung der Gewerbeordnung.

Eine betrunkene Geschichte

Mitternacht. Langsam biegt ein Hüter des Gesetzes auf den Marktplatz ein, bleibt verduzt stehen. Was geht denn hier vor? Aus einer Gruppe von Männern löst sich schwankendes Schrittes eine Gestalt und steuert auf die Polizeiwache zu. Dort betrachtet er sich ein Plakat und beginnt langsam fein säuberlich die Reißzwecken zu entfernen, eine nach der andern. Schließlich nimmt er das Plakat ab, legt es zusammen und steckt es mitsamt den Reißzwecken in die Tasche. In dem Polizeibeamten beginnt es zu arbeiten. § 134: „Wer öffentlich angeschlagene Bekanntmachungen von Behörden böswillig abreißt, beschädigt oder verunstaltet, wird mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.“ Er nimmt den Mann auf die Wache und vernimmt ihn. Der Mann benimmt sich anständig, schimpft nicht. Ein sonderbarer Fall. Warum hatte er das Plakat entfernt? Auch vor Gericht konnte er keine Antwort darauf geben. Er hatte keine Wut auf die Polizei, nein. Es blieb schließlich nur der Alkohol übrig, dem man die Schuld zuschieben konnte. Da es sich offensichtlich um eine etwas betrunkene Geschichte gehandelt hatte und ein böser Wille nicht nachzuweisen war, wurde der Bürger freigesprochen.

Sitzung der Industrie- und Handelskammer

(Fortsetzung und Schluß)

Geschäftsführer Dr. Mussler ergänzte die Ausführungen des Präsidenten noch durch eine Reihe neuer statistischer Angaben über Rohstoffversorgung, Produktion, Beschäftigungslage, Auftrags- und Umsatzentwicklung, wobei er als produktions- und konjunkturbeeinflussende Faktoren die gegenwärtigen Engpässe auf dem Gebiet der Grundstoff- und Rohstoffversorgung besonders hervorhob.

Anschließend berichtete Ministerialdirigent Mosthaf, der derzeitige Leiter des Wirtschaftsministeriums Württemberg-Hohenzollern, über die wenig erfreulichen Aussichten für die Kohlenversorgung im dritten Quartal 1951. Die offizielle Zuweisung werde für unsere Industrie noch um 20 Prozent geringer sein als in dem soeben zu Ende gehenden zweiten Quartal dieses Jahres. Dabei werde die monatliche Kohlenförderung von etwa 390 000 Tonnen, von der man bei dieser Planung ausgegangen sei, aus Mangel an Arbeitskräften und wegen der kommenden Haupturlaubszeit wohl gar nicht ganz erreicht. Man bemühe sich zwar, mehr Wohnungen für die Bergleute zu bauen und den Abbau innerhalb der von der Natur nun einmal im Ruhrgebiet gesetzten Grenzen durch technische Verbesserungen zu steigern. Eine höhere Förderung als rund 400 000 Tonnen monatlich sei jedoch wohl bis auf weiteres nicht erreichbar. Die Ruhrbehörde zeige kein Einsehen und sei nicht bereit, unsere Zwangsexportquote von 6,2 Millionen Tonnen Ruhrkohle im dritten Quartal auch nur um einen geringen Bruchteil zu erniedrigen. Die Hohen Kommissare, an die man sich hiewegen schon gewandt habe, hätten sich für unzuständig erklärt. Der Bundesbahn und der Energie-

versorgung könne man nichts abzwacken, ebenso müsse die Hausbrandversorgung, die im letzten Winter sogar im Ruhrgebiet selbst schlechter gewesen sei als bei uns in Württemberg-Hohenzollern, verbessert werden. Die Aussichten der Industrie seien daher gar nicht so rosig.

Angesichts des Umstandes allerdings, daß sie bisher ihre Produktion auf irgendeinem Wege nicht nur habe halten, sondern sogar noch steigern können, obwohl sie schon bisher nur etwa 40 bis 50 Prozent des gemeldeten Bedarfs offiziell zugeteilt erhalten habe, könne man vielleicht doch hoffen, daß die Folgen nicht so schlimm seien, wie es auf dem Papier den Anschein habe. Der Kohlen-schwarzmarkt werde sich unter den obwaltenden Umständen nicht vollständig besettigen lassen.

Besserung in der Kohlenversorgung fraglich

Der Redner behandelte dann noch das Verhältnis Württemberg-Hohenzollern zur Ober-rheinischen Kohlenunion in Ludwigshafen und wies darauf hin, daß nach dem jetzigen Verteilungssystem die Wirtschaftsminister der Länder keinen eigentlichen Einfluß auf die Kohlenzuweisung mehr hätten und nur noch in äußersten Notfällen Umdispositionen veranlassen könnten. Auf die Frage, ob nicht der Schuman-Plan auch eine Verbesserung der Kohlenversorgung bringen werde, erwiderte er, daß man dies nicht so ohne weiteres erwarten dürfe, ganz abgesehen davon, daß es auch noch längere Zeit dauern werde, bis dieser Plan selbst im Falle seiner allgemeinen Ratifizierung sich auswirken könne.

In der folgenden Auseinandersetzung über die Holzfrage

an der sich vor allem Sägewerksbesitzer Theurer und Hotelbesitzer Bäßler beteiligten, wurde dem Waldbesitzer der Vorwurf gemacht, daß er gegenwärtig mit der Abgabe von Holz zurückhalte, weil er auf höhere Preise hoffe. Dabei wurde anerkannt, daß der Staat und die größeren Gemeinden sich bisher im allgemeinen an die Richtpreise gehalten hätten, während man dies von den kleineren Landgemeinden und den Privat-waldbesitzern leider nicht durchweg sagen könne. Die Sägeindustrie sehe ohnehin mit Sorge in die Zukunft, da ihr der gegenwärtige inländische Holzbeschlag höchstens eine 50-60prozentige Aumnutzung ihrer Kapazität gestatte. Da der deutsche Wald geschont werden müsse, der Holzbedarf jedoch im Zunehmen begriffen sei, werde man um größere Holzimporte auf die Dauer nicht herumkommen. Ministerialdirigent Mosthaf bemerkte dazu, daß die Richtpreise bis auf weiteres beibehalten werden würden und daß mit dem Eingreifen der Preisüberwachung zu rechnen sei, falls der eine oder andere versuche, sie wesentlich zu überschreiten. Die im Kammerbezirk viel kritisierte Eröffnung zweier größerer Sägewerke sei angesichts des Rundholzmangels freilich zu bedauern. Sie habe jedoch vom Wirtschaftsministerium nicht verhindert werden können, da eine gesetzliche Grundlage hierfür schon seit einiger Zeit nicht mehr gegeben sei.

Gelenkter Eisen- und Stahlmarkt

Als Fabrikant Teufel auf die ungunstigen Verhältnisse auf dem Eisen- und Stahlmarkt hinwies, stellte Ministerialdirigent Mosthaf gewisse Lenkungsmaßnahmen in Aussicht, ohne die man in nächster Zeit auf diesem bisher freien Markt mit gebundenen Preisen nicht

auskommen werde. Es seien gewisse Herstellungsgebote und Lieferpflichten vorgesehen, die zur Eindämmung des schwarzen Marktes führen sollen. Auf die Dauer könne man diesen Engpaß nur durch Erhöhung der Produktion beseitigen, die wieder von der Kohlenversorgung und der Walzwerkskapazität abhängen. Es bestehe jedoch eine gewisse Aussicht für die Errichtung einer größeren Walzwerksanlage im kommenden Jahr.

Aktive Außenhandelsbilanz

Außenhandelsfachbearbeiter P l e p p führte aus, daß die Verbesserung unserer Außenhandelsbilanz schon im März dieses Jahres begonnen und bereits im Mai einen Ausfuhrüberschuß von rund 98 Millionen DM erbracht habe, was allerdings in der Hauptsache auf den starken Rückgang der Einfuhr zurückzuführen sei. Nachdem er eine Reihe von Einzelziffern über den Export unseres Kammerbezirks bekanntgegeben hatte, behandelte der Redner noch kurz die Maßnahmen, die die Regierung zur Förderung des Exports vorgesehen habe, nämlich die Einführung des Devisenbetriebsfonds und die Steuererleichterungen, für die beide eine gesetzliche Regelung schon getroffen sei, sowie das sogenannte Rohstoffkreditgeschäft, für das in Kürze genauere Bestimmungen zu erwarten seien.

Nach der Besprechung und Genehmigung des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1951 wurde noch ein Antrag von Dipl.-Kaufmann Kupferschmid behandelt, der die Beibehaltung des Anlernberufs „Verkaufshelfer“ mit zweijähriger Anlernzeit zum Gegenstand hatte. Nach kurzer Debatte gab das Kollegium in seiner Mehrheit dem Antrag statt.

Calmbach in Erwartung der Turnerschaft des Gauues

Der Untere Schwarzwald-Nagold-Turngau trifft sich zum zweiten Mal zu friedlichem Wettstreit / 60 Jahre Turnverein Calmbach

Die Turner und Turnfreunde, die am 14. und 15. Juli das Gauturnfest in Calmbach besuchen, wollen damit in einer der landschaftlich reizvollsten Gegenden des schwäbischen Schwarzwaldes, schon im Jahre 830 n. Chr. ist Calmbach als Weiler nachzuweisen. Es war dort entstanden, wo die große und die kleine Enz als Zwillingskinder des Schwarzwaldes sich die Hand reichen und weitere Bächlein wie Würzbach, Blindbach, Calmbach sich zu den beiden gesellen und durch ihre Talöffnungen eine weite Lichtung schaffen. Hier lagerten sich die ersten Häuser Calmbachs, das sich inzwischen zu einem stattlichen Dorfe von über 3500 Einwohnern entwickelt hat.

Holzgewerbe...

In früheren Tagen brachten Flößerei und Holzhandel Erwerb und Verdienst. Die Blütezeit des Holzhandels lag in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Es entstand der Pforzheimer Flößerverein, die Calwer-Holzhandelskompagnie und die Holländer-Holz-Kompagnie. In allen waren auch Calmbacher Holzhändler, Flößer und Schiffer beteiligt, was als hohe Ehre galt. Diese Gesellschaften besaßen das tatsächliche Monopol des Holzhandels, und erst in den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts trat hierin ein freierer Konkurrenzkampf ein. Die Gründungszeit der Calmbacher Sägewerke — es sind heute noch 5 an der Zahl — zeigen die Entwicklung des Holzhandels auf.

Feinmechanik...

Die Holzverarbeitenden Betriebe geben Calmbach bis auf den heutigen Tag das Gepräge, wurden aber im Zuge der Industrialisierung in der örtlichen Bedeutung inzwischen zweitrangig, durch die Niederlassung der Metallindustrie am Ort. Im Calmbach-Tal entstand die feinmechanische Fabrik der Firma Gauthier G. m. b. H. die u. a. die Photo-Verschlüsse Prontor-S Pronto und Vario herstellt.

und Fremdenverkehr

Nebenher entwickelte sich der in 394 m Meereshöhe gelegene Ort, infolge seiner anziehenden Lage und der Nähe des Weltbades Wildbad zu einem Luftkurort von gutem Rang und Namen. Viele Gasthöfe, Cafés und Pensionen sind heute auf das beste dafür eingerichtet, zahlreichen Gästen den Aufenthalt in Calmbach so angenehm als möglich zu gestalten. Auch der badefreudige Kurgast kommt voll auf seine Rechnung, denn an der Mündung des Würzbachs in die Kleinenz liegt in herrlicher Umgebung das inzwischen weithin bekannt gewordene Calmbacher Freibad. Diese vorbildliche Freibadanlage wird am kommenden Gauturnfest ebenfalls Hochbetrieb haben, finden doch in ihm diesmal wieder erstmals nach dem Krieg Schwimmwettkämpfe statt, die in das Programm des Gauturnfestes aufgenommen wurden.

Die Gemeinde Calmbach freut sich, anlässlich des Festes die Turner und Turnfreunde in ihren Mauern beherbergen zu dürfen und ruft ihnen und allen Festgästen ein herzlichliches „Willkommen“ zu. Möge der Wettergott dem Fest hold sein und es zu einem Hochfest der Turnerei werden lassen.

Mit dem Gauturnfest stehen Calmbach drei

Festtage bevor, denn an das eigentliche Gauturnfest am Samstag und Sonntag schließt sich am Montag das Kinderfest an.

Die Schwimmwettkämpfe, die erstmalig wieder anlässlich des 2. Gauturnfestes durchgeführt werden, finden im Calmbacher Freibad statt, und zwar am Samstag ab 14 Uhr. Sie stehen unter der Leitung von Gauschwimmwart Kapp, Calw und dessen Stellvertreter A. Markert, Döbel.

Das Festbankett, das am Samstagabend um 20 Uhr im Festzelt stattfindet, hat zweifache Bedeutung, als Festbankett für das Gauturnfest und zugleich als solches für das 60jährige Jubiläum des alten Turnvereins Calmbach. Es weist dementsprechend ein solides, vielgestaltiges Programm auf, das sich überall sehen lassen kann. Das turnerische Programm des Festbanketts wird u. a. ein Fackelschwingen der Turnerinnen des Turnvereins Döbel, Reifenturnen der Turnerinnen der Turnabteilung Calmbach, ein Auftreten einer Akrobatik-Gruppe des TV. Engelsbrand und Geräteturnen der Gauriege, verstärkt durch namhafte Gastturner, bringen. Das Programm wird ferner eine reiche musikalische Ausschmückung erhalten, da neben der Blaskapelle Calmbach, noch das Streichorchester Calmbach, der Liederkreis Calmbach und die Handharmonika-Kapelle „Alhaca Calmbach/Calw“ mitwirken werden.

Nach einer Ansprache des 1. Vorsitzenden des Turnerbundes Schwaben, Heinrich Wörner, werden die alten verdienten Turner des Gauues geehrt werden. Dem Festabend voraus geht ein Umzug der Calmbacher Turnerjugend durch den Ort.

Der Samstagnachmittag und der Sonntagvormittag stehen für die Wettkämpfe zur Verfügung. Am Samstag 15.45 Uhr treten sämtliche Alterskämpfer sowie die Zehn- und Zwölfkämpfer zu den leichtathletischen Wettbewerben an. 16 Uhr Beginn der Wettkämpfe.

Am Sonntag ist um 5 Uhr in der Frühe Tagwache. 6.15 Uhr treten die Wettkämpfer sowie sämtliche Turnerinnen einschließlich der gesamten männlichen und weiblichen Jugend zu den Wettkämpfen an. 6.30 Uhr wird eine religiöse Morgenfeier durchgeführt, wozu die Wettkämpfe um 6.45 Uhr beginnen. Um 8 Uhr treten die Fechter des Turnvereins Calw von 1846 zum Mannschaftswettkampf gegen den TV. 1846 Karlsruhe an. 9.30 Uhr beginnt das Vereinswettkampfturnen der Turner und Turnerinnen auf dem Hauptkampfbahn. Ab 10.45 Uhr findet eine Probe der Festübungen, der Gymnastik und des Tanzes für die Nachmittagsveranstaltungen statt. Um 11 Uhr schließlich treffen sich sämtliche Altersturner im Gasthaus zur „Sonne“. Ab 11.30 Uhr wird in den zugewiesenen Gaststätten das Mittagessen eingenommen.

Der Nachmittag bringt ab 13.30 Uhr den Festzug der Turner und Turnerinnen mit den Vereins- und Turnerehren. Der Festnachmittag, der ab 14.15 Uhr abgehalten wird, zeigt Ausschnitte aus dem Vereinswettkampfturnen, Werbe- und Korballspiele, Turnen der Jugend, Turnen der Gaubesten an Barren und Reck, Festtanz der Turnerinnen, Vorführungen der Fechter, Staffelläufe, Gymnastik der Turnerinnen, Festgymnastik der Turner. Er wird beendet durch den Einmarsch der Vereinsfähnen und die um 17 Uhr folgende Schlußfeier und

Siegerehrung. Den Ausklang des Gauturnfestes wird ein gemütliches Beisammensein im Festzelt bilden.

Der Montag bringt das Kinderfest, bei dem die Kleinen es den Großen nachmachen wollen, d. h. sie wollen ihrem Festzug und ihren Spielen entsprechend dem Charakter des Hauptfestes diesmal auch eine sportliche Note geben. Ein froher Abend im Festzelt wird den Ausklang des großen Festes bilden.

Willkommen in Calmbach!

Die Kurgemeinde Calmbach rechnet es sich zur hohen Ehre an, alle Turner, Turnfreunde und Festbesucher, die am 2. Gauturnfest des „Unteren Schwarzwald-Nagold-Turngauues“ teilnehmen, hier in unserem schönen Calmbach begrüßen und willkommen heißen zu dürfen. Ganz besonders gilt unser Willkommensgruß allen denen, welche in edlem Wettstreit im Geiste des Turnvaters Jahn ihre Kräfte messen, sowie allen Besuchern von nah und fern, die durch ihre Teilnahme ihr Interesse an der Turnsache bekunden.

Mögen alle Turner dieses 2. Gauturnfest in bester Erinnerung behalten und ihren Entschluß nie bereuen, solches in Calmbach abgehalten zu haben. Mögen aber auch alle passiven Teilnehmer auf ihre Rechnung kommen.

Das Gauturnfest soll den Gedanken in unser Volk hinaustragen, daß der Sport und vor allem das Körper und Geist stählende Turnen — namentlich für unsere Jugend — Notwendigkeit sind.

In diesem Sinne wünsche ich dem Gauturnfest einen vollen Erfolg, mit dem alten Turnergruß:

„Frisch, fromm, fröhlich, frei!“

Bürgermeister Diez.

Turner, Turnerinnen und Turnfreunde!

Seit der Wiedererrichtung unseres „Unteren Schwarzwald-Nagold-Turngauues“ ist es das zweite Mal, daß unsere Gauvereine im friedlichen Kampf ihre Kräfte messen, um einer allen Ueberlieferung die Treue zu halten und der Umwelt zu zeigen, welche Werte unser deutsches Turnen für unsere heranwachsende Jugend und auch für ältere Jahrgänge in körperlicher und geistiger Hinsicht hervorbringt.

Daß diese Leistungsschau in unserer schönen und auf turnerischem Gebiet so besonders lebendigen Schwarzwaldgemeinde Calmbach mit seinen wertvollen sportlichen Einrichtungen durchgeführt werden kann, ist für uns eine besondere Freude, vollends wenn man bedenkt, daß der Verein heuer auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken kann und während dieser langen Zeit den Lebensinhalt von Jung und Alt in wohlthätigster Form zu bereichern vermochte.

Mit unserem Gauturnfest 1951 soll erneut bewiesen werden, daß wir mit voller Hingabe und Tatkraft den Zielen der deutschen Turnerschaft zustreben, um damit die Geschichte unseres Gauues um einen weiteren Markstein zu bereichern.

Karl Proß, I. Gauvorsitzender.



Malerisch ist der Festort Calmbach in das Enzthal am Zusammenfluß von Großer und Kleiner Enz, von Würzbach, Blindbach und Calmbach eingebettet. Im Vordergrund die herrliche Freibadanlage, die ebenfalls in das Programm des Gauturnfestes miteinbezogen wird.

Calmbach

am Zusammenfluß von Klein- u. Groß-Enz ist immer ein schönes Ausflugsziel

Besuchen Sie das 2. Gauturnfest am 14. u. 15. Juli 1951 in Calmbach

Beliebter Erholungs- und Ausflugsort mit dem schönen, im Klein-Enzthal gelegenen Schwimmbad. Ausgangspunkt für abwechslungsreiche Schwarzwaldwanderungen

Bekannte und gutgeführte Gasthöfe u. Pensionen laden z. Besuch ein

Sie sind zu jeder Zeit im gastfreundlichen Calmbach

herzlich willkommen!

Besonders beim Gauturnfest am Samstag und Sonntag

Die Gemeindeverwaltung: Diez, Bürgermeister.

Die Abteilung Turnen im SV Calmbach

ladet alle Turner, Turnerinnen und Turnfreunde herzlich ein zur

Feier des 60jährigen Bestehens

vom alten Turnverein Calmbach

am Samstag, 14. Juli u. Sonntag, 15. Juli 1951

Die Turnabteilung verbindet damit zugleich die Einladung zum

2. Gauturnfest des Unteren Schwarzwald-Nagold-Gauues

am 14. und 15. Juli 1951 in Calmbach

Samstag, 20.00 Uhr **Festbankett** im Festzelt auf dem Sportplatz mit sehr reichhaltigem turnerischen und musikalischen Programm — Ehrung alter Turner

Sonntag, 6.45 Uhr Beginn der Wettkämpfe
13.15 Uhr **Festzug**, anschließend Festnachmittag mit turnerischen Vorführungen auf dem Festplatz

17.00 Uhr **Siegerehrung** mit anschließendem frohen Abend im Festzelt
Montag, 13.00 Uhr **Kinderfest** mit Festausklang

Der Festausschuß.

Gasthof „Goldener Anker“ Calmbach

Besitzer: Otto Barth Telefon 277 Wildbad

In zentraler Lage nahe beim Festplatz
Schöner Wirtschaftsgarten

Albert Kallfaß, Calmbach

Telefon 370

Textilwaren — Ausstergeschäft
Reparatur-Werkstätte — Fahrschule
Autovermietung

Café und Weinstube Wörz

beim Rathaus

Familien-Café im Zentrum Calmbachs
mit schönem schattigen Cafégarten
Feine Konditoreien — Gefrorenes



Konsum-Genossenschaft Calmbach e. G. m. b. H.

Telefon 381

Zwei Verkaufsstellen
Moderne Dampfbäckerel

Otto Schaich ~ Calmbach

Telefon 598

Tabakwaren-Geopfhandlung

Nur beste Qualitäten

Melgerei

Christian Seyfried - Calmbach

Telefon 477 Wildbad

Nachfolger: Oskar Seyfried, Metzgermeister

Tradition verpflichtet zur Leistung und Qualität

Das Fachgeschäft bietet Vorteile!
Größte Auswahl, gewissenhafte und fachmännische Bedienung

Ihr Berater in allen Kleiderfragen:

Herbert Frey, Wildbad am Kurplatz
Das führende Fachgeschäft für Herren- und Knabenbekleidung im oberen Enzthal

Das formvollendete Möbelstück
von der Möbelwerkstätte

Christian Proß, Calmbach

Telefon 569

Milch gibt Kraft u. stärkt die Nerven
erhält Dich gesund

Milchversorgung
Pforzheim G m b H.



Sportfreudiges Ostelsheim

Ostelsheim. Während beim Stadtringrennen in Tübingen in guter Position liegende Gotthilf Gehring vom Motorsportclub Calw durch einen Reifenschaden um seine Aussichten kam, lieferte er am letzten Sonntag beim Donauringrennen in Ingolstadt seinen Konkurrenten einen harten Kampf und belegte hinter Fritz Kläger (Freiburg) und Xaver Heiß (Augsburg) einen ehrenvollen dritten Platz.

Auch die Ostelsheimer Radsportler kamen am vergangenen Sonntag zu schönen Erfolgen. In Vaihingen a. d. F. sicherte sich Rolf Stahl gegen zahlreiche Konkurrenz den 3. Platz, während Reinhold Breitling und Wolfgang Kohler in der Mittelgruppe des 70 Mann starken Feldes einkamen. Die Motor- und Radsportler grüßen ihre Preisträger mit einem „Alheil“.

Ostelsheim. Beim Sommer-Turn- und Sportfest in Calw am letzten Sonntag errangen Franz Schaible und Alfred Lohre vom TSV Ostelsheim sehr schöne Erfolge. Franz Schaible wurde in der A-Jugend im 1000-m-Lauf, 100-m-Lauf, Weitsprung und Dreikampf jeweils Erster. Alfred Lohre in der A-Jugend im 100-m-Lauf Dritter, und im Dreikampf Vierter. Wir gratulieren den beiden hoffnungsvollen jungen Sportlern und wünschen ihnen bei den Gaumeisterschaften am kommenden Sonntag in Calmbach recht guten Erfolg.

„Sportfreunde“ auf froher Fahrt

Gechingen. Bei schönstem Wetter machten die „Sportfreunde“ ihren Sommerausflug an den Bodensee. In den frühesten Morgenstunden starteten die zwei Omnibusse bis nach zweieinhalbstündiger Fahrzeit als erster Haltpunkt Zwiefalten, die Perle des Aachtales, erreicht war. Nach der Besichtigung der 1739 im Barockstil erbauten Marienkirche ging es weiter nach Meersburg, wo zur Ueberfahrt auf die Insel Mainau angesetzt wurde. Dort war reichlich Gelegenheit geboten, die subtropische Pflanzenwelt in dem schöngepflegten Schloßpark in Augenschein zu nehmen und sich an den mächtigen Zedern, Koniferen und dem herrlichen Rosengarten zu erfreuen; auch Schloß und Schloßkirche hinterließen einen starken Eindruck. Nach den vielen Sehenswürdigkeiten war man indessen recht froh, als der Dampfer wieder in dem weinfrohen Meersburg anlegte, wo bei annehmbaren Preisen endlich auch Magen und Gaumen auf ihre Rechnung kamen. Nach einer kurzen Rast in Heiligenberg wurde die Rückfahrt über Sigmaringen fortgesetzt, wo dem Innern des Schlosses ein Besuch abgestattet wurde. Mit einem letzten gemütlichen Beisammensein in Ebingen fand der ereignisreiche Tag seinen Ausklang.

An alle Fußballabteilungen!

Alle Fußballabteilungen der Sportvereine „A-Klasse Gruppe Nagold und B-Klasse Gruppe I und II“ werden nochmals auf die morgen um 14 Uhr im Gasthaus zur „Traube“ in Wildberg stattfindenden Tagung aufmerksam gemacht. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Eröffnung, 2. Bericht über den Bezirks- bzw. Verbandstag, 3. Wahl der Klassenleiter, 4. Behandlung von Anträgen der Vereine, 5. Terminwünsche zum Spielplan 1951/52, 6. Verschiedenes. Die Bedeutung der Tagung sollte alle Vereine veranlassen, mindestens einen stimmberechtigten Vertreter zu entsenden. Beginn der Vorrunde 1951/52 voraussichtlich am 26. August.

Als Heimatblatt des Kreises hält Sie die „Calwer Zeitung“ über alles Wissenswerte im Heimatgebiet stets auf dem Laufenden

Mit ausgebeizeten Armen darf nicht mehr gespart werden

Die neuen Handballregeln im Spieljahr 1951/52 — Platzverweis auf Zeit

Von unserem Handballreferenten Dr. Hans Gabler

Die Regelkommission des DHB, die am 23. Juni in der Sportschule Hennef tagte, hatte zwei Aufgaben. Sie hatte Stellung zu nehmen zu den von der Internationalen Handballföderation vorgeschlagenen Regeländerungen und — das war die vordringliche Aufgabe — die bisherigen deutschen Spielregeln den internationalen anzugleichen, damit der Start ins neue Spieljahr mit den neuen Regeln erfolgen kann. Das Ergebnis von Hennef, das noch der Zustimmung des Bundestages bedarf, entspricht nicht einer völligen Uebernahme der internationalen Regeln. Diese sind in einigen Punkten reformbedürftig (so u. a. der Austausch verletzter Spieler in Pflichtspielen), zudem ist die IHF selbst um eine Aenderung bemüht. Aber in allen wesentlichen Punkten ist eine Uebereinstimmung mit den internationalen Regeln erzielt worden, die von Bestand zu sein scheinen.

Darüber hinaus behandelte man eine besonders brennende Frage: das Sperren mit ausgebeizeten Armen. In der Ueberzeugung, daß in diesem Sperren eines der Grundübel des Handballspiels zu suchen ist, hat man es nunmehr verboten. In Zukunft kann nur noch mit dem Körper gesperrt werden, die Hände sollen sich mit der ihnen geziemenden Aufgabe beschäftigen, den Ball zu spielen.

Vorteilhaft wird sich ferner auswirken, daß der Ball dem Gegner nicht mehr entrisen werden darf. Dies war bisher mit beiden Händen verboten, nunmehr auch mit einer Hand.

Einfacher für Spieler und Schiedsrichter wird die Lage beim Freiwurf an der 17-m-Linie, die nicht mehr gestrichelt, sondern hilflos gezogen wird und damit aus einer Hilfelinie zur vollwertigen Linie wird. In Zukunft ist unwesentlich, ob das Vergehen innerhalb oder außerhalb des 17-m-Raumes erfolgte, die Mitspieler des Werfers müssen sich in jedem Fall außerhalb der Freiwurflinie aufhalten. Beim Freiwurf selbst muß der Werfer darauf achten, daß ein Teil des einen Fußes ununterbrochen fest am Boden bleibt. Ein Nachziehen ist somit verboten. Unverändert geblieben ist die Pflicht für den Schiedsrichter, vor dem Anpfiff des Frei-

wurfs, den Werfer auf eine falsche Fußstellung aufmerksam zu machen, nicht jedoch dessen Mitspieler. Selbstverständlich ist auch beim 13-m-Wurf eine falsche Stellung zu korrigieren, bevor das Zeichen zur Ausführung erfolgt. Fehler bei der Ausführung selbst werden wie bisher geahndet.

Auf Ecke und Einwurf wird dann nicht mehr entschieden, wenn der Ball absichtlich über die Torlinie (innerhalb des Tores) bzw. über die Seitenlinie gespielt wurde. In beiden Fällen gibt es nun Freiwurf. Strafecke entfällt bei Fehlern der verteidigenden Mannschaft am Torraum (Herausholen oder Weiterspielen des im Torraum liegenden oder rollenden Balles). Diese Fehler werden wie die der Angreifer mit Freiwurf bestraft. Auf Freiwurf wird nun auch entschieden, wenn der Ball von einem Abwehrspieler absichtlich in den Torraum gespielt wird, wo er, ohne vom Torwart berührt zu werden, liegen bleibt. Die alte Fassung vom „festgefaßten“ Ball verschwand somit.

Neu ist für den Torwart, daß er nach dem Abwurf den Ball außerhalb des Torraumes erst wieder berühren darf, wenn dieser von einem anderen Spieler berührt wurde, ausgenommen bei der Abwehr. Verstoß gegen diese Regel ist mit einem Freiwurf an der Stelle der Ballannahme zu ahnden.

Ohne Zweifel als eine der einschneidendsten Aenderungen ist der zeitliche Ausschluss eines Spielers zu bezeichnen. Der Ausschluss kann nunmehr erfolgen für 5 Minuten, für 10 Minuten oder für den Rest der Spielzeit. Das war die einzige internationale Regel, die man mit einigem Bedenken übernahm, da diese Maßnahme so wertvoll sie erzieherisch ist, vom Schiedsrichter viel Fingerspitzengefühl verlangt. Es gilt nun, diese Regel zu erproben und Erfahrungen zu sammeln. In der Hand eines befähigten Schiedsrichters wird sie sicherlich ihre segensreiche Wirkung nicht verfehlen.

Es wäre zu wünschen, daß diese Regeländerungen — es würden nur die wesentlichen genannt — mit dazu beitragen, eine Wiedergenesung des Handballspiels einzuleiten. Hilfe tut not!

Auch Radfahrer haben keine Narrenfreiheit

Hinweis auf die gültigen Verkehrsvorschriften für Radfahrer

Die Zunahme des Verkehrs wird über kurz oder lang erforderlich machen, daß die Radfahrer genau so wie alle Kraftfahrer auf ihre Kenntnis der Verkehrsvorschriften überprüft werden, bevor sie auf die Menschheit losgelassen werden, denn ein Radfahrer, der sich in den Verkehrsregeln nicht auskennt, gefährdet ja den Straßenverkehr genau so wie ein anderer Verkehrsteilnehmer, der zufällig motorisiert ist.

Die erhebliche Anzahl der bei der Landespolizei einlaufenden Anzeigen gegen Radfahrer beweist, daß ein großer Teil der Bevölkerung, die als Fahrradbenutzer Verkehrsteilnehmer sind, die für sie in Frage kommenden Vorschriften im Sinne der Straßenverkehrsordnung nicht kennt, ebenso wenig die Vorschriften, die sich auf den Zustand und die Einrichtungen des Fahrrads selbst beziehen.

Da sich die Radfahrer auch bei Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften straffällig machen, werden im folgenden die wichtigsten Bestimmungen der gültigen Gesetze der Öffentlichkeit zur Beachtung bekanntgegeben.

Es ist verboten, beim Fahren die Lenkstange loszulassen, die Füße von den Pedalen zu entfernen. Ebenso verboten ist das ständige

Fahren neben einem anderen Fahrzeug sowie das Anhängen an Fahrzeuge.

Radfahrer müssen vorhandene Radfahrwege benutzen. Auf Straßen haben Radfahrer die äußerste rechte Seite der Fahrbahn einzuhalten.

Radfahrer müssen grundsätzlich einzeln hintereinander fahren. Sie können dann zu zweit nebeneinander fahren, wenn der Verkehr hierdurch nicht gefährdet oder behindert wird. Außerhalb geschlossener Ortschaften müssen Radfahrer auf den Fahrbahnen der Bundesstraßen stets einzeln hintereinander fahren.

Mehr als 15 Radfahrer unter einheitlicher Führung in geschlossenen Verbänden dürfen zu zweit nebeneinander fahren und auch bei Vorhandensein von Radwegen die Fahrbahn benutzen. Dies unter der Bedingung, daß durch einheitliche Führung eine unbedingte Ordnung und Geschlossenheit des Verbandes gewährleistet ist.

Auf einsitzigen Fahrrädern dürfen Radfahrer andere Personen nicht mitnehmen. Kinder unter 7 Jahren dürfen von Erwachsenen nur dann mitgenommen werden, wenn für sie eine geeignete Sitzgelegenheit auf dem

Fahrrad vorhanden ist und der Fahrer dadurch nicht behindert wird. Der Gepäckträger am Fahrrad ist dabei als keine geeignete Sitzgelegenheit für das Mitführen anderer Personen anzusehen. Radfahrer dürfen Gegenstände nur mitnehmen, falls diese ihre Bewegungsfreiheit nicht beeinträchtigen und Personen oder Sachen nicht gefährden. Durch das Mitführen von Gegenständen darf der Radfahrer nicht so beeinträchtigt werden, daß er seiner Verpflichtung zum Anzeigen der Fahrtrichtungsänderung und des Haltens nicht mehr nachkommen kann. Verboten ist weiter das Mitführen eines zweiten Rades vom Fahrrad aus, das Anbinden von Handwagen an Fahrrädern sowie das Mitführen von Handwagen von fahrenden Fahrrädern aus. Werden Anhänger und Seitenwagen an zweirädrigen Fahrrädern mitgeführt, so müssen sie fest mit dem Fahrrad verbunden sein, so daß ein Loslösen der mitgeführten Anhänger oder Seitenwagen während der Fahrt ausgeschlossen ist.

Fahrräder müssen mit mindestens einer helltönenden Glocke ausgerüstet sein.

Bei Dunkelheit und starkem Nebel müssen im Betrieb befindliche Fahrräder beleuchtet sein. Die Beleuchtung der Fahrbahn nach vorn muß weiß oder schwachgelb und das Licht auf 300 m sichtbar sein; es darf dabei nicht blenden. Der Lichtkegel hat mindestens so geneigt zu sein, daß seine Mitte in 5 m Entfernung vor der Lampe nur halb so hoch liegt wie bei seinem Austritt aus der Lampe. Die Lampen müssen am Fahrrad so angebracht werden, daß während der Fahrt ihre Neigung zur Fahrbahn nicht verändert werden kann. — Fahrräder müssen zwei voneinander unabhängige Bremsen haben.

Zunächst ist doch die Ausnahmebestimmung des Innenministeriums vom 28. Februar 1949 in Kraft, wonach es genügt, daß am Fahrrad als Rücklicht ein sogenannter Rückstrahler angebracht ist. Es ist aber anzunehmen, daß — nachdem die Beschaffungsschwierigkeiten behoben sind — in Zukunft jedes Fahrrad wieder mit Treitstrahler gelber Färbung ausgerüstet sein muß.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen müssen von der Polizei verfolgt werden. Die radfahrenden Verkehrsteilnehmer werden daher gebeten, sich in Zukunft — um sich vor Schaden zu bewahren — an diese Bestimmungen zu halten.

Nun auch „Miss Schwarzwald“

Wildbad. Am Freitag, 20. Juli 1951, wird im Sommerberghotel die diesjährige „Miss Schwarzwald“ gewählt werden. An dem Schönheitswettbewerb können alle Frauen im Alter von 17 bis 27 Jahren teilnehmen, vorausgesetzt, daß sie am Tag der Wahl im Schwarzwald wohnhaft sind.

75 Jahre als Schuhmacher tätig

Birkenfeld. In dieser Woche durfte Schuhmachermeister Karl Fix seinen 88. Geburtstag feiern. Der Altersjubiläum stammt aus einer alten Handwerkerfamilie; sein Vater erhielt 1850 den Meisterbrief, der sich noch im Besitz des Sohnes befindet. Seit 75 Jahren übt er nun sein Handwerk aus und auch heute noch sitzt er auf seinem Schusterschemel und bedient seine Kunden zur vollsten Zufriedenheit. Nach 40jähriger Tätigkeit in Pforzheim kam er 1905 nach Birkenfeld, wo er sich als selbständiger Schuhmacher niederließ.

CALWER ZEITUNG

Verlag Paul Adolff, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H. Für den Lokalteil verantwortlich: F. H. Scheele. Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße, Telefon 735. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.

Calw, den 11. Juli 1951. DANKSAGUNG. Für alle Liebe und Teilnahme, die wir bei dem schweren Verlust unserer ih. Entschlafenen Marie Nothacker geb. Hingel erfahren durften, sagen herzlichsten Dank. Familie Sedelmair, Familie Hingel.

DKW-RT. 125 ccm, Tele-Gabel, neuwertig, DM 300.— unter Neupreis wegen Anschaffung eines Wagens gegen bar abzugeben. Ansehen bei Autohaus Mohn, Calw.

Sinds die Haare? Geh zu Odermatt. Einhochgläser MARKE WECK. Carl Herzog, Calw, Lederstraße 16-20.

Samstag, 14. Juli 1951, 20.30 Uhr in der Stadthalle in Calw. „Ausfahrt und Heimkehr“ (Der verlorene Sohn). Lauspiel der Ev. Gemeindefugend Altburg zugunsten des Kirchbaus in Oberkollbach. Eintritt: Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf.

EINLADUNG. DER LIEDERKRAZ HOLZBRONN ladet hiermit zu seinem 50jährigen Jubiläum am kommenden Sonntag, den 15. Juli 1951 alle Freunde und Gönner des deutschen Liedes recht herzlich ein. Aufstellung des Festzugs 11.30 Uhr.

UNTERER SCHWARZWALD-NAGOLD-TURNGAU. Zu dem am Samstag/Sonntag, den 14.—15. Juli in Calmbach stattfindenden Ganturnfest verbunden mit der 60-Jahrfeier der Turnabteilung des SV. Calmbach wird freundlich eingeladen. Der Ganturnschuß SV. Calmbach Abt. Turnen.

Liefere laufend: Jungbennen 8—12 Wochen alt von 5.50—7.00 DM, Ausstellungsgefügel 2.—DM mehr, Lebendes Schlachtgefügel aller Art (Enten von 1 Tag bis zur Schlachtreife, sowie Junggänse vollzügig auf Vorbestellung). Hasen- und Hühner- und Handlung P. Gayda, Ditzingen, Leonbergerstr. 20.

Suche sofort nettes heizb. möbl. Zimmer. Angebote unter C 6 an die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung. Sterholz. Baue und Tanne gegen Kasse zu kaufen gesucht. S. Meier, Pforzheim D. W. Steinbergstr. 71.

Volksbühne Calw. Bei nur 52 Sonntagen im Jahr kann das Volksbühne nicht alle guten Filme aktuell bringen. Der Gustav-Fröhlich-Film, inspiriert von dem großen Erzähler H. de Balzac: „Der Bagnosträfling“ mit Käthe Dorsch, Paul Dahlke, Wilmie Markus, Richard Häussler u. a. m., zählt zu den Großfilmen letzter Produktion. Der „Spiegel“ schrieb: „Der Bagnosträfling“ eine filmische Goldader. Jugendfrei! Freitag bis einschließl. Sonntag. Nur Mo. u. Di. Arthur Schnitzler's Novelle „Der Reigen“ in Berlin 3 Monate ausverkauft! Jugendverbot!

Zu unserer am Samstag, den 14. Juli 1951 stattfindenden Hochzeitsfeier laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte in den Gasthof z. „Löwen“ in Calw herzlich ein. Gerhard Wurster, Calw. Hilde Wurster, geb. Markgraf Zuffenhausen. Kirchgang 14.30 Uhr.

Verkaufe eine 38 Wochen trächt. Kalbin unter 2 die Wahl, tausche auch gegen Einzelvieh. Wer, sagt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Weine. besonders preiswert.

Oberhaardter. 1950er Rheinpfalz, weiß. Ltr.-Fl. Inhalt 1.20.

Der beliebte Liebfraumilch. 1950er Rheinhessen. Ltr.-Fl. Inhalt 1.70.

Rallstadter rot. 1950er Rheinpfalz. Ltr.-Fl. Inhalt 1.50.

Deutscher Wermutwein. dunkel 1/4 Fl. Inhalt 1.45.

PFANNKUCH. FL. 1/2, FL. 1, 10, Ltr. FL. 20. So!Vorrat.

Postkarten, Rundschreiben, Briefbogen, Rechnungen. liefert Ihnen rasch und preiswert die Druckerlei dieses Blattes. Aufträge werden auf der Geschäftsstelle Lederstraße 23 angenommen.